



I. Abtheilung: Studien.

Der heilige Abt Odilo von Cluny in seinem Leben und Wirken.

Von P. Odilo Ringholz, O. S. B., Capitular des Stiftes Maria-Einsiedeln (Schweiz).

Vorbemerkung.

Vorliegende Arbeit hat dieselbe Entstehungsursache, welche die Zeitschrift hat, in der sie veröffentlicht wird, nämlich die Jubelfeier unseres Ordens im Jahre 1880.

Im Januar dieses Jahres gaben nämlich die hochwürdigen Obern des Stiftes Maria-Einsiedeln den jüngern Mitgliedern ihres Stiftes eine Reihe von Themen zur Bearbeitung auf, welche, aus allen Perioden der benedictinischen Ordensgeschichte ausgewählt, ein Bild des grossartigen Wirkens unseres Ordens geben und in den Bearbeitern selbst grössere Liebe zu ihrem hl. Berufe anfachen sollten. Dem Verfasser wurde die Aufgabe, das Leben des hl. Odilo und den Zustand Cluny's unter dessen Regierung darzustellen.

Obwohl es nicht in der Absicht der hochw. Obern liegen konnte, vollständige Bearbeitungen der gegebenen Aufgaben zu veranlassen, sah doch der Verfasser ein, dass es sich der Mühe lohne, das Leben des hl. Odilo möglichst vollständig darzustellen; denn während über dessen unmittelbaren Vorgänger, den hl. Maiolus¹⁾ und dessen unmittelbaren Nachfolger den hl. Hugo²⁾ und auch über Petrus den Ehrwürdigen,³⁾ bereits eingehende Monographien vorhanden sind, erfreute sich der hl. Abt Odilo, der «eine in der

That ganz einzige Stellung» eingenommen hat, der «in der Christenheit so allgemein verehrt und geliebt war» wie Niemand und gegen den «die ausgezeichnetsten Männer der Zeit in Lobeserhebungen wetteifern.»⁴⁾ bis jetzt noch keiner einlässlicheren Behandlung.

Der Verfasser hat nun im Folgenden versucht nach den vorhandenen und ihm zugänglichen Quellen⁵⁾ und besten Hilfsmitteln das Leben des hl. Odilo darzustellen, und zwar nach den verschiedenen Seiten seiner Wirksamkeit hin. Seine Thätigkeit für Cluny, die Congregation, die Kirche und Gesellschaft, wie für Kunst und Wissenschaft musste gewürdigt werden. Ob nun das dem Verfasser einigermaßen gelungen ist, mögen sachkundige Historiker beurtheilen. Er wünscht nur, dass durch diese kleine, aber nicht mühelose Arbeit das Interesse für den hl. Odilo geweckt werde und dass er seinen Ordensmitbrüdern, besonders aber denen, die den Namen des grossen Abtes von Cluny tragen, keine ganz unwillkommene Gabe gebracht habe.

Erstes Capitel.

Anfänge Odilo's. — Innerer Zustand Cluny's bei seinem Regierungsantritt.

Zwischen le Puy und Brioude im heutigen Departement Haute Loire in Süd-Frankreich stand vor ungefähr tausend Jahren in einem Walde, nahe bei dem Flusse Allier ein stolzes Schloss, das auf den Grundmauern eines römischen Mercuriustempels erbaut, seinen Herren den Namen Mercoeur gab.¹⁾ Diese Herren von Mercoeur, mächtig durch ausgebreiteten Besitz, gehörten unter die vornehmsten Edelleute der Auvergne und aus ihrer Familie gingen im Laufe der Zeiten tüchtige Männer hervor, nicht allein starke Kriegshelden, sondern auch fromme geistliche Würdenträger. Unter diesen letztern ist weitaus der hervorragendste der heilige Odilo,²⁾ fünfter Abt des im Mittelalter einflussreichsten und berühmtesten Benedictinerstiftes Cluny, das im heutigen Departement Saône et Loire, an dem Flusse Grône, nicht weit von der Stadt Mâcon liegt.

Odilo's Grossvater väterlicher Seite hiess Hicter.³⁾ Sein Vater, Berald, war der vornehmste der auvergnatischen Grossen, waffengeübt, im Rathe erprobt. An Ehrbarkeit seiner Sitten stand er Keinem der Zeitgenossen nach; er war ein charakterfester Mann von altem Schlage, dem sein einfaches Wort so heilig wie ein

Eid war. Daher kam es auch, dass Alle ihn hoch schätzten und achteten und ihn nur «Berald den Grossen» nannten.

Die Mutter Odilo's, Girberga, war ihrem Gemahle an Abstammung und Sitten ebenbürtig. Nach seinem Tode⁴⁾ zog sie sich in das Frauenkloster des hl. Johannes in Autun zurück und nahm da das Ordenskleid. Hier lebte sie in musterhafter Frömmigkeit bis zu ihrem Tode und erwarb sich die Liebe ihrer Ordensgenossinnen in einem so hohen Grade, dass die Ueberlebenden mit schmerzlicher Rührung unserm Gewährsmann Jotsald von ihrer Milde, Sanftmuth, Gefälligkeit und ihrem herrlichen Tode erzählen konnten.

Diesen beiden Gatten fehlte das Glück einer christlichen Ehe nicht: sie waren mit einer grossen Kinderschaar gesegnet. Vor allen ist unser Heiliger zu nennen, der, obwohl nicht der Erstgeborene, dennoch durch seine Heiligkeit und Tüchtigkeit der bedeutendste ist.

Odilo wurde um das Jahr 962 geboren. Die Quellen melden zwar sein Geburtsjahr nicht, da er aber am 31. December 1048 im 87. Lebensjahre starb, muss er in obengenannter Zeit geboren sein. Als seine Brüder werden urkundlich genannt: Stephan,⁵⁾ der älteste, dann Ebo,⁶⁾ Berald, zehnter Propst in le Puy,⁷⁾ Bertrann, Hicter,⁸⁾ Wilhelm, Eustorgius, Hicter. Odilo's Schwestern waren: Blismodis, Abtissin eines nicht genannten Klosters, die Tag und Nacht Gott dienend beinahe das seltene Alter von hundert Jahren erreichte und Aldegardis, auch Aldiardis genannt, eine vornehme in der Welt lebende Matrone. Die Neffen Odilo's begegnen uns oft in der französischen Kirchen- und Profangeschichte jener Zeit, z. B. Stephan,⁹⁾ der sechsunddreissigste Bischof von le Puy (Bischof vom Jahre 1031 ungefähr bis 1053), ein anderer Stephan,¹⁰⁾ elfter Propst von le Puy, dessen Bruder Berald, Hildegard,¹¹⁾ zwölfter Propst von le Puy, Berald der Sohn Ebo's, Wilhelm, Sohn des Wilhelm und seine Söhne Gerald, Rotbert, Berald, Odilo,¹²⁾ der von 1027 bis um das Jahr 1031 Abt des Klosters Brema-Novalesse war, Wilhelm,¹³⁾ Sohn der Aldegardis, dreizehnter Abt des Klosters St. Chaffre (le Monastier in der Diöcese le Puy), Hicter, Aldigerius. Ferner werden als Verwandte unseres Heiligen genannt: Stephan,¹⁴⁾ der neunte Abt von Sauxillanges in der Auvergne (um das Jahr 1034), Petrus,¹⁵⁾ der dreizehnte Propst von le Puy, der im Jahre 1053 achtundzwanzigster Bischof von le Puy wurde; Hugo,¹⁶⁾ Abt und Prior von Sauxillanges (um das Jahr 1060), Falco¹⁷⁾ von Jalingny; Stephan IV.,¹⁸⁾ Bischof von Clermont vom Jahre 1151 ungefähr bis 1169; Wilhelm,¹⁹⁾ Abt des Klosters Tournaus in der Diöcese Chalon um das Jahr 1056 und 1060, dann noch drei Odilo: der erste²⁰⁾ war nach dem Tode des Heiligen Canonicus zu Clermont, Decan und später

Propst zu Brioude; der zweite,²¹⁾ ein Neffe des ebengenannten, um das Jahr 1197 Bischof von le Puy; der dritte²²⁾ von dem Jahre 1244 ungefähr bis vor das Jahr 1250 Decan des St. Julianus-Stiftes in Brioude und später Bischof von Mende, wo er 1273 starb. Ein Oheim des Heiligen, Galfald mit Namen,²³⁾ wird noch genannt, der aber bereits vor dem Jahre 1025 gestorben war.

Ausser den genannten gingen aus der grossen und mächtigen Familie der Mercoeur noch viele andere geistlichen Würdenträger hervor.

Eine ganze Reihe der Verwandten des heiligen Odilo trugen seinen Namen. Wir sehen daran, wie wirksam der Geist unseres Heiligen in seiner Familie fortlebte, wie er von den Familienmitgliedern verehrt und in lebhaftem Andenken gehalten wurde.

Aber auch in weltlich-politischer Richtung zeichneten sich die Mercoeur aus. Sie gaben ihrem Lande einen Connétable der Auvergne und der Champagne, einen maréchal des Bourbonnais; ihre Abkömmlinge verbanden sich mit den Grafen der Auvergne, von Châlon, Forez, Poitiers, Valentinois, den vicomtes von Ventadour, Polignac, den Herren von Bourbon, bis die männliche Linie um das Jahr 1318 ausstarb und die weibliche Linie in den Dauphins der Auvergne fortlebte.²⁴⁾ Wenn auch der männliche Stamm der Familie erloschen ist, so hat sich doch noch bis auf unsere Zeit der Name «Mercoeur» in Frankreich als Familienname erhalten.²⁵⁾

Kehren wir zu unserm Heiligen zurück!

Als Odilo noch ein kleines Kind war, bevor er recht sprechen konnte und man ihn noch nicht zur Schule schickte, befahl ihm eine Krankheit, die ihn der Kraft und des Gebrauches beinahe aller Glieder beraubte. Eines Tages musste die Familie eine Reise machen und da nahm man auch das kranke Kind mit, das unter der Aufsicht seiner Wärterin von den Dienern getragen wurde. Als nun diese in der Mitte des Weges an eine der hl. Gottesmutter Maria geweihte Kirche gekommen waren, legten sie das Kind im Tragbettechen vor die Thüre dieser Kirche. Das Gesinde suchte inzwischen in den nahen Häusern nach Lebensmitteln, wobei sie sich ziemlich lange Zeit aufhielten. Da das Kind Odilo sich allein gelassen sah, fing es, von göttlicher Eingebung getrieben, an zu versuchen, ob es auf irgend eine Weise zur Thüre der Kirche und in diese selbst hineingelangen könnte. Es bot seine ganze Kraft auf, kroch auf Händen und Füßen, erreichte so das Thor und gelangte in die Kirche bis zum Altar. Nun erfasste es mit seinen schwachen Händchen das Altartuch und versuchte mit höchster Anstrengung seiner ausgestreckten Aermchen sich zu erheben — aber es gelang das erstemal nicht. Endlich siegte die göttliche Kraft, welche die Glieder des Kindes heil machte. Das

Kind erhob sich wunderbarer Weise mit der Hilfe der hl. Gottesmutter, stand gesund auf seinen Füßen und hüpfte in überquellender Freude über die so plötzlich erfolgte vollständige Genesung und im Wohlgeföhle der wieder erlangten Gesundheit um den Altar herum.

Endlich kam das Gesinde zurück, fand aber den Kleinen nicht mehr in seinem Tragbettchen. Voll Angst und Staunen suchten sie ihn überall, ohne ihn aber zu finden. Zuletzt betraten sie in ihrer Bestürzung zufällig die Kirche und fanden ihn hier, wie er noch in seiner Herzensfreude herumlief. Sie erkennen die Gewalt der göttlichen Wunderkraft, schliessen das wiedergenesene Kind freudig erregt in ihre Arme, setzen den Weg fort und bringen es unversehrt und gesund mit grosser Freude seinen Eltern.

Der liebe Gott hat so bereits am Kinde gezeigt, wie angenehm und wohlgefällig ihm später der Mann werden sollte. Die Marienkirche war für den kleinen Odilo von Vorbedeutung. Sobald er zum Vernunftgebrauche gekommen war, liebte und verehrte er die göttliche Mutter innigst und sorgte in seinem ganzen Leben nach Kräften für ihre Verherrlichung. Man erzählt sich auch, dass er später, als er bereits erwachsen war, in dieselbe Marienkirche eintrat und sich, ohne irgend einen andern Zeugen ausser Gott, mit einem Stricke um den Hals,²⁶⁾ am Altare der allerseiligsten Jungfrau zum Eigenthume übergeben habe mit folgenden Worten: <O mildeste Jungfrau und Mutter unseres Erlösers, Du sollst mich vom heutigen Tage an und für die Zukunft in Deinem Dienste haben und sollst mir, o barmherzigste Fürsprecherin, in allen meinen Anliegen immer beistehen. Nach Gott ziehe ich Dir nichts vor, ich übergebe mich freiwillig für ewig als eigentlichen Sklaven zu Deinem Eigenthume.>²⁷⁾

Was Odilo schon in seiner Jugend so schön und innig versprochen hatte, das hat er auch gehalten. Er trat frühzeitig in den geistlichen Stand und zeichnete sich durch Demuth, Keuschheit, Unschuld und kindlich reinen Sinn aus. Soweit es sein zartes Alter erlaubte, übte er auch Werke der Barmherzigkeit aus. Sein ganzes Benehmen verrieth die ungewöhnliche sittliche Reife seines Charakters, so dass er alle seine Altersgenossen überragte.

Diesen guten Eigenschaften hauptsächlich und nicht blos dem Ansehen seiner Familie und der Sitte jener Zeit hatte es Odilo zu verdanken, dass er mit mehreren geistlichen Würden ausgestattet wurde. Er wurde Canonicus am St. Julianusstifte in Brioude,²⁸⁾ erhielt eine Dignität an der Kathedralkirche zu le Puy,²⁹⁾ mit der die Säcular-Altei St. Pierre la Tour verbunden war,³⁰⁾ er begegnet uns ferner um das Jahr 988 als Säcular-Abt von St. Evodius

in le Puy,³¹⁾ endlich war er auch Abt und Propst an der Kirche zu Mâcon.³²⁾

Ob Odilo schon in dieser Zeit geistliche Weihen erhalten hatte, können wir nicht sagen, jedenfalls war er aber noch nicht Priester.

Wollte man glauben, der junge Canonicus hätte sich im Besitze so ansehnlicher Würden glücklich und zufrieden gefühlt, so würde man sich sehr täuschen.

Im Gegentheile sagte Odilo das zwar tadellose aber doch halb geistliche, halb weltliche Leben eines Canonicus und Sæcular-Abtes nicht zu und je älter er wurde, desto mehr regte sich in ihm der zwar stille aber tiefe Wunsch, die Welt zu verlassen und sich dem Ordensleben zu widmen, oder um uns der Worte Jotsald's zu bedienen, «die Länder der Verheissung zu betreten.» Es bedurfte nur noch einer Gelegenheit sich vertraut aussprechen zu können, und diese zeigte sich bald.

Wilhelm, der spätere Abt von St. Benignus in Dijon, damals noch Mönch des Klosters Cluny, der liebe Schüler des heiligen Abtes Maiolus von Cluny, kam mit ihm zusammen.³³⁾ Diesem ausgezeichneten Manne, der im gleichen Alter mit Odilo stand, aber bereits manch' herbe Erfahrungen machen müssen, vertraute sich unser junger Canonicus an. Wilhelm erkannte dessen Streben nach Vollkommenheit und dessen Beruf zum Ordensstande und zögerte nicht ihm unumwunden den Eintritt in den Orden des heiligen Benedictus zu rathen. Diese Unterredung war der Anfang einer innigen Freundschaft zwischen beiden.³⁴⁾

Eine zweite andere Begegnung brachte seinen Entschluss zur Reife. Der heilige Maiolus kam auf einer Reise selbst in die Auvergne und da wurde ihm, jedenfalls auf Veranlassung Wilhelm's,³⁵⁾ Odilo vorgestellt. Der heilige Abt erkannte sofort die Bedeutung des jungen Canonicus; «er schaute an ihm körperlichen Anstand und Adel des Geschlechtes und sah mit den Augen seines Geistes etwas Grosses und Göttliches an ihm voraus. Maiolus fasste sogleich Zuneigung zu Odilo.³⁶⁾ Dieser hinwiederum fühlte sich von dem heiligen Greise mächtig angezogen und vertraute sich ihm ganz an. Maiolus rieth ihm zur Ausführung des Vorhabens und gab die geeignete Art und Weise es auszuführen an.»

Fürwahr ein schönes Schauen muss es gewesen sein, den edeln, neunundzwanzigjährigen Canonicus Odilo vor dem heiligen, fünfundachtzigjährigen Abte Maiolus um Rath und Aufnahme bitten zu sehen!

Nach dieser Unterredung kehrte der heilige Abt wieder in sein Kloster zurück, während sich der junge Ordenscandidat bereit

machte, Alles zu verlassen. Um jene Zeit machte dieser dem Kloster Cluny einige Schankungen, unter anderm vergabte er auch eine dem göttlichen Erlöser geweihte Kirche.³⁷⁾ Das war der Dank Odilo's für seine Erlösung von der Welt; ein dankbares Gemüth behielt er zeitlebens für den hl. Maiolus, dessen Leben er vierzig Jahre später schrieb, worin er ihn den «Begründer seines Heiles» nannte.³⁸⁾ Er verliess nun seine Familie und seine Reichthümer, legte nieder seine kirchlichen Würden und Ehrenstellen und trat in Cluny^{38 a)} in das Noviziat ein, um hier als armer, demüthiger Mönch «das Land der Verheissung» zu suchen. Es war das Jahr 991.³⁹⁾

Neben den geistlichen Übungen unterzog sich der neue Novize mit aller Unterwürfigkeit allen noch so lästigen und demüthigenden Arbeiten des Noviziates. Der edle Sprosse einer edeln Familie musste die Leuchter säubern, den Fussboden reinigen und die kleinen dem Kloster dargebrachten Kinder bewachen.⁴⁰⁾ Aber seine Tugend und seine Fortschritte blieben nicht lange verborgen — schnell nahte die Zeit, wo das Licht auch vor den Menschen leuchten sollte. Wie der hl. Maiolus schon bei der ersten Begegnung mit dem jungen Canonicus dessen Bedeutung durchschaute und klar erkannt hatte, so lernte er während dessen Prüfungszeit die herrlichen Charaktereigenschaften, die aufrichtige, tiefe Frömmigkeit und allseitige Brauchbarkeit seines Novizen näher kennen und trug kein Bedenken, einen Theil der Last seines Amtes den jüngern Schultern Odilo's zu überlassen. Er nahm ihn zum Gehülfen in der Leitung der Abtei und in Besorgung der Geschäfte an. Dies geschah noch in demselben Jahre 991, trotzdem Odilo noch kein volles Jahr in Cluny verweilt hatte.⁴¹⁾

Obwohl der hl. Vater Benedictus im 58. Capitel seiner hl. Regel die Dauer des Noviziates auf ein ganzes Jahr angesetzt hat, so kamen doch sehr häufig Fälle vor, wo das ganze Probejahr nicht eingehalten wurde. So wissen wir, dass z. B. gerade in Cluny das Noviziat oft sehr kurz war und bei weitem kein ganzes Jahr dauerte.⁴²⁾ Diese Praxis hatte sogar später die Zustimmung des hl. apostolischen Stuhles erlangt. Papst Innocenz III. erliess nämlich an den Erzbischof von Pisa im Jahre 1212 den Entscheid, dass wenn ein Novize mit Zustimmung seines Abtes noch vor Ablauf des Probejahres Profess mache, beide auf die Vergünstigung des Probejahres verzichten und beide gehalten seien ihren Verpflichtungen nachzukommen, weil der Novize, der so die hl. Gelübde abgelegt hat, wirklich Mönch geworden sei.⁴³⁾

Odilo übernahm das Amt eines Coadjutors nur sehr ungerne, und zwar, wie urkundlich feststeht, nur auf Befehl seines Abtes.⁴⁴⁾ In dieser Stellung hatte Odilo nur die Geschäfte zu

verrichten, die ihm sein Abt überwies und stand noch vollständig unter dessen Leitung. ⁴⁵⁾

Dieses Verhältniss zwischen Abt und Coadjutor zeigt sich sehr deutlich in einem Vorfalle im Leben des dritten Abtes von Cluny, Aymard, den uns Petrus Damiani überliefert hat. ⁴⁶⁾ Dieser heilige Kirchenlehrer erzählt, er habe von den Brüdern des Klosters Cluny zwei ausgezeichnete Beispiele heiliger Demuth erfahren, welche Vorgesetzte und Untergebene zu erbauen sehr geeignet seien. Als der alte, erblindete Abt Aymard den Maiolus zu seinem Coadjutor bestellt hatte, zog er sich in das Krankenhaus zurück. Eines Tages verlangte Aymard gegen Abend etwas Käse. Der vielbeschäftigte Cellerarius verweigerte das Verlangte und fuhr noch dazu den Diener des alten Abtes mit rauen Worten an. Er klagte über die «Schaar der Aebte,» er könne nicht die Last so vieler Herren tragen. Dem blinden, alten Abte ging der Schmerz über dieses Benehmen des Cellerarius tief zu Herzen. Am andern Morgen liess er sich von seinem Diener in's Capitel führen. Dort redete er seinen Coadjutor folgendermassen an: «Bruder Maiolus, ich habe dich nicht über mich gesetzt, damit du mich verfolgest, noch damit du wie ein Herr über seinen Sklaven gebietest; sondern ich habe dich erwählt, damit du in Wahrheit als Sohn mit dem Vater Mitleid habest.» Nachdem Aymard noch Mehreres dieser Art gesprochen hatte, fuhr er beinahe gerührt fort: «Du bist doch mein Mönch?» Maiolus antwortete: «Ja, und ich behaupte, dass ich es nie in höherem Grade gewesen bin, als gerade jetzt.» Hierauf sagte Aymard: «Wenn du mein Mönch bist, so verlasse sofort den Abtsstuhl und nehme deinen früheren Platz ein.» Sofort erhob sich Maiolus vom Abtssitze und begab sich an den Platz, den er früher als einfacher Mönch innegehabt hatte. Aymard setzte sich nun auf den Abtsstuhl und hielt dem Cellerar seine Schuld vor. Dieser warf sich vor dem alten Abte zur Erde, Aymard gab ihm einen scharfen Verweis und legte ihm eine entsprechende Busse auf. Hierauf verliess Aymard wieder den Sitz, befahl dem Maiolus ihn wieder einzunehmen, was dieser auch ohne Zögerung that. Soweit Petrus Damiani.

Odilo verwaltete in stetem Gehorsam gegen Maiolus sein Amt, von einer, wenn auch noch so unbedeutenden Unordnung, die während seiner Verwaltung vorgefallen wäre, melden die Quellen nichts.

Maiolus aber, der keinen tüchtigeren und fähigeren kannte, dem er auch die definitive Leitung Clunys anvertrauen könnte, dachte bei Zeiten daran, Odilo in dieser Stellung dauernd festzuhalten und veranstaltete kurz vor seinem Tode, ⁴⁷⁾ in der Zeit vom April 993 bis Mai 994, ⁴⁸⁾ die feierliche Wahl Odilo's zum Abte. Er lud den Herzog Heinrich von Burgund, den Schutz-

herrn Cluny's; Rudolf, König von Burgund; Burchard, Erzbischof von Lyon; Hugo, Bischof von Genf; Heinrich, Bischof von Lausanne; Hugo, Bischof von Mâcon; ⁴⁹⁾ Teuto, Abt von Saint-Maur des Fossés (einen Cluniacenser), ^{49*)} den Abt Richfred, den Bischof Ermenfried, die Grafen Burchard von Corbeil, Lambert von Valentinois, Adalbert von Mâcon und andere Gäste ein, und nahm in Gemeinschaft mit einhundert und sieben und siebenzig seiner Mönche die Wahl Odilo's zum Abte von Cluny vor. ⁵⁰⁾

Auf diese Weise, nämlich durch den noch lebenden Abt und seine Mitbrüder, waren bis auf Odilo alle Aebte Cluny's gewählt worden: ⁵¹⁾ so bestellte Berno, der Gründer Cluny's, im Jahre 926 den Odo, ⁵²⁾ dieser um das Jahr 941 den Aymard, ⁵³⁾ dieser hinwiederum um das Jahr 948 den Maiolus ⁵⁴⁾ zu seinem Nachfolger. Es war dies eine Vorsichtsmassregel, um Eindringlingen und etwaigen unbefugten Eingriffen geistlicher und weltlicher Machthaber zuvorzukommen ⁵⁵⁾ und den Unordnungen vorzubeugen, die das hohe Alter des Abtes und die bald zu befürchtende Erledigung der Abtei bei der noch nicht ganz gesicherten Stellung des jungen Stiftes und den unsichern politischen Verhältnissen im Gefolge haben musste. ⁵⁶⁾ Der Grund, warum man die Wahl Odilo's zum Abte (und der oben genannten) mit so grosser Feierlichkeit und die Bestätigung der Wahl-Urkunde mit Zuziehung fremder Prälaten und Herren vornahm, findet seine Erklärung im 64. Capitel der hl. Regel. Der hl. Vater Benedictus sagt nämlich zu Anfang dieses Capitels: «Bei der Wahl des Abtes soll immer das als Richtschnur gelten, dass derjenige eingesetzt werde, welchen die ganze Genossenschaft einmüthig in der Furcht Gottes, oder auch nur ein Theil, wenn auch der kleinere der Genossenschaft, nach weiserem Rathe erwählt. Dabei sehe man auf verdienstvolles Leben, auf Einsicht und Weisheit bei der Person des zu Wählenden; mag derselbe dann auch dem Range nach der letzte im Kloster sein. Würde sich aber, was Gott verhüten möge, eine gesammte Gemeinde, einhelligen Rathes, einen Solchen wählen, der ihre Gebrechen selbst hegte, so müssten entweder der Bischof, zu dessen Sprengel der Ort gehört, oder die Aebte, oder die benachbarten Gläubigen, zu deren Kenntniss diese verderblichen Zustände irgendwie gelangten, allen Ernstes zu verhindern trachten, dass ein solches Einverständniss der Bösen die Oberhand behalte, und dem Hause Gottes alsdann einen würdigen Vorsteher bestellen; eingedenk, dass sie dafür, soferne sie es aus reiner Absicht und mit Eifer für Gottes Ehre thun, grossen Lohn zu erwarten haben; wie sie aber auch im Gegentheil sich versündigen, wenn sie es vernachlässigen.» ⁵⁷⁾

Um nun den benachbarten Bischöfen, Aebten und Laien einen Missbrauch dieses Rechtes unter dem Vorwande, die Wahl

des Abtes sei übel ausgefallen, unmöglich zu machen, luden die Cluniacenser zum Voraus diese zur Abtwahl ein.

Aber eine andere Absicht waltete noch dabei: nämlich Odilo, der sich gegen die Annahme der Abtswürde sträubte, dazu durch die Anwesenheit so vieler hochgestellter Gäste gleichsam moralisch zu nöthigen. Diese Absicht ist in der Wahlurkunde selbst unverhohlen ausgesprochen.⁵⁸⁾ Jotsald bestätigt ebenfalls, dass Odilo äusserst ungerne und nur mit grossem Widerstreben dem ausdrücklichen Willen seines Abtes und seiner Wähler nachgab.⁵⁹⁾

Nur aus Gehorsam⁶⁰⁾ hatte sich Odilo gefügt und deshalb fürchteten Maiolus und die übrigen Religiösen Cluny's, dass der neue Abt, sobald er durch den Tod seines Obern von dem Gehorsam gegen ihn entbunden sei, die ihm aufgedrungene Würde niederlegen würde. Maiolus überliess die ganze Angelegenheit ruhig der Vorsehung Gottes. Aber die Mönche waren bekümmert und frugen ihn noch auf seinem Sterbebette, welche Anordnungen er bezüglich eines Nachfolgers treffen wolle, worauf der sterbende Heilige erwiderte: «Es steht nicht bei mir, teuerste Brüder, euch einen Abt zu erwählen, aber der Engel des grossen Rathes wird euch nicht lange ohne Leitung lassen.»⁶¹⁾ Maiolus starb am 11. Mai 994⁶²⁾ im Cluniacenser-Kloster Souvigny, auf der Reise nach der Abtei St. Denis, die er auf Wunsch des Königs Hugo Capet reformiren sollte. — Cluny war ohne Abt, Odilo beharrte auf seiner Weigerung. Nun legte sich König Hugo Capet selbst in's Mittel. Nach der Bestattung des hl. Maiolus in Souvigny begab er sich nach Cluny, und hier wählte er und die versammelten Brüder Odilo wiederum zum Abte.⁶³⁾ Nun erkannte dieser deutlich den Willen Gottes, sein Widerstand war gebrochen und er fügte sich obwohl mit schwerem Herzen. Die kirchliche Benediction wurde sofort vorgenommen, und zwar durch den Erzbischof Letaldus von Besançon in Anwesenheit des Bischofs Walter von Autun, welche dann mit noch fünf Aebten, zwei Pröpsten und vier Anderen die schon zu Lebzeiten des hl. Maiolus ausgefertigte Wahlurkunde nachträglich unterschrieben.⁶⁴⁾ Es war der hl. Pfingstsonntag, der 20. Mai des Jahres 994.⁶⁵⁾ In derselben Zeit erhielt unser neuer Abt auch die hl. Priesterweihe.⁶⁶⁾ So war denn Odilo endgültig Abt von Cluny. Die Freude darüber muss sehr gross gewesen sein. Ein uns unbekannter, aber den Ereignissen gleichzeitiger Mönch verlieh der allgemeinen Freude in einem schwunghaften Lobgedichte auf den neuen Abt Ausdruck. Nach einigen einleitenden Versen besingt der Mönch den neuen Abt:

«Odilo ist er genannt, der Sohn hochedeler Ahnen.
Bald entfloh er der Welt, ein Jüngling noch, Himmlisches suchend,

Schloss er sich Maiolus an, und Christus erwählt' er zum Führer.
Freudig empfing ihn die Heerde, der einstmals ihr Hirte sollt'
werden.

Rastlos begann er sein Schaffen nach Ordnung der heiligen Regel.
Würdig auf einen so herrlichen Lehrstuhl erhoben zu werden,
Und für die Brüder zum Abte erwählt, von Allen ersehnet,
Nahm er, dem Vater gehorchend, auf sich die Sorge der Heerde.
Nicht dem Vater unähnlich, doch höher noch steigend an Würde
Lenkte er Alles gar fromm, auf gottgefällige Weise.

Stets gar vorsichtig im Wort, im Handeln äusserst bescheiden
Weder zur Linken abirrend, noch auch zur Rechten sich wendend
War er beflissen in allem mit richtigem Masse zu messen.
Seinen Rath d'rum suchten der Erde mächtige Herrscher,
Und seiner Würde sich beugten des Landes edelste Fürsten.
Doch in all' seinem Schaffen verliert nie den Blick er nach oben,
Nur mit dem Leibe auf Erden, verweilet das Herz schon im
Himmel.

Doch um nicht mehr noch zu sagen, nicht steht er an Tugend
zurück

Vor dem ehrwürdigen Vater, der herrlich durch Wunder erglänzet.
Mild wie jener gewesen wird er auch durch göttliche Gnade,
So, dass wenn diesen du siehst, vor jenem zu stehen du meinest.
O wie wundersam strahlt dieser Ort in leuchtendem Glanze,
Welcher gewürdigt ward, so herrliche Väter zu haben,
Die wie zwei glühende Sonnen auf uns ihre Strahlen ergiessen
Eine schon leuchtend vom Himmel, die andere noch strahlend
hienieden.»

Das möge genügen, schliesst der Dichter, es sagt nämlich die
hl. Schrift: «Lobe den Menschen nicht, so lange er noch am
Leben ist.»⁶⁷⁾

Woher stammte dieses fast räthselhafte Widerstreben Odilo's
gegen seine Erhebung zum Abte?

Die Antwort hierauf wird wohl in seiner zarten Natur-
anlage, in seinem stillen Charakter und in seiner tiefen Demuth
zu suchen sein.

Nach dem Beispiele Jotsald's, der nach seinem sehr kurzen
und summarischen Berichte über die Wahl des neuen Abtes von
Seite des hl. Maiolus, seine äussere Erscheinung und seinen
Charakter schildert,⁶⁸⁾ wollen auch wir an der Hand des Cluniacensers
mit Hilfe anderer Nachrichten uns derselben Aufgabe unterziehen.

Odilo war mittlerer Grösse, mager, bleicher Gesichtsfarbe,
seine Haare wurden im Alter weisslich-grau. »Aus seinen Augen
strahlte ein wunderbares, fast erschreckendes Leuchten, sein
Angesicht kam den guten Menschen freundlich und hold vor,

den stolzen und widerspenstigen furchtbar, wie auch das sonnige Tageslicht der Blume wohlthut und dem Nachtvogel unerträglich ist. Seine Stimme und sein Reden war so mannhaft schön und gemessen, dass es eingedrungen ist, wie das Läuten einer Betglocke von fernher.«⁶⁹⁾ Sein äusseres Auftreten zeigte die innere Harmonie seiner Seelenkräfte an, aus seiner ganzen Haltung leuchtete Würde, Ernst und Ruhe hervor. Odilo's Benehmen war weit entfernt von jeder erkünstelten Angewöhnung, — Alles an ihm war natürlich. Seine äussere Erscheinung war nicht auffallend, weder durch besondere Zierlichkeit, noch durch Nachlässigkeit. Gegen Jedermann bewies er sich freundlich, so dass Alle ihn liebgewannen und wie einen Engel verehrten; Jedermann wünschte sich ihn zum Freunde.

Der hohe Geist Odilo's wohnte in einem zarten, gebrechlichen Körper. Nicht als ob von seiner früheren Krankheit, von der er so wunderbar befreit wurde, eine Spur zurückgeblieben wäre, sondern Magenschmerzen⁷⁰⁾ plagten ihn später bis zu seinem Tode. Wegen dieser, so oft und so heftig auftretenden Schmerzen, die er sich aber, wie wir wenigstens aus den Quellen schliessen, nicht durch allzustrenges Fasten zugezogen hat: denn Jotsald bemerkt ausdrücklich, dass er auch hierin nie die vernünftigen Grenzen überschritten habe, konnte er nicht alle Speisen und Getränke ertragen, sondern musste im Gebrauche solcher stets sehr vorsichtig sein. Doch trübten diese Schmerzen nicht die angeborene Heiterkeit der Seele. Noch in seinem Alter erheiterte er sich über seine Bauthätigkeit in Cluny,⁷¹⁾ auch liebte er es mit seinen Freunden, besonders mit dem guten Abte Ysarn von St. Victor in Marseille zu scherzen. Er sagte diesem bei seinen Besuchen in Cluny, wenn sie miteinander bei Tische waren, öfter: er sei ein Heuchler, weil er äusserlich wie ein gewöhnlicher Mensch lebe, insgeheim aber die strengste Askese übe. Odilo kleidete auch mit gewalthätiger Liebe den Ysarn besser. Dieser musste sich das gefallen lassen, legte aber, nach Hause zurückgekehrt, die ihm aufgedrungenen Kleidungsstücke sofort wieder ab.⁷²⁾

Abt Odilo hatte für Freundschaft ein sehr empfängliches Herz. Niemals vergass er seine Freunde; an den bereits verstorbenen Abt Wilhelm von St. Benignus zu Dijon, an Erzbischof Laurentius von Amalfi, an Bischof Sancho von Pamplona, der sein Mönch geworden war, dachte er noch auf seinem Sterbebette und redete von ihnen. Er war gastfreundlich und freigebig von dem Seinen, sparsam und genau mit dem Gute Anderer. Die Haupteigenschaft seines Charakters war die Milde. Als Grundsatz galt ihm: «Ich will lieber über Barmherzigkeit barmherzig gerichtet, als wegen Grausamkeit grausam verdammt werden.»⁷³⁾ Diese Milde wird von allen gleich-

zeitigen und spätern Schriftstellern, die über Odilo schrieben oder ihn beiläufig in ihren Werken erwähnen, freudig anerkannt und auf's höchste gepriesen.⁷⁴⁾

Die genannten Charaktereigenschaften machten ihn fähig eine so grosse und weitausgebreitete Klostergemeinde, wie sie sich in Cluny und den davon abhängigen Klöstern befand, trefflich zu leiten.

Bei seiner ersten Abtwahl waren in Cluny einhundert und sieben und siebenzig Mönche.⁷⁵⁾ Er selbst hatte die grosse Freude während seiner langen Regierung sehr viele Novizen aufzunehmen. Oftmals hatte er aber Gelegenheit zu bemerken, dass Manche die grosse Schaar der Mitglieber als eine Last für das Kloster betrachteten. Solchen pflegte er beschwichtigend zu sagen: «Betrübet euch nicht, Brüder, wegen der Vermehrung der Heerde. Derjenige nämlich, der sie durch seinen Willen und seine Berufung hier versammelt, der wird sie auch durch seine Vorsehung und Barmherzigkeit leiten.»⁷⁶⁾ Odilo wurde so der Vater vieler Mönche, die er aus verschiedenen Lebensstellungen,⁷⁷⁾ in verschiedenem Alter und zu verschiedenen Zeiten Gott gewann. Die einen nahm er schon im Kindesalter, andere in der Jugend, wieder andere auf da sie schon Greise geworden waren. Auch sehr verschiedenen Nationalitäten gehörten seine Mönche an. Es befanden sich Franzosen, Deutsche,⁷⁸⁾ Spanier,⁷⁹⁾ Belgier⁸⁰⁾ in Cluny.

Aus der bestverbürgten Thatsache, dass unser Abt alle diese verschiedenen Elemente in ein harmonisches Ganze vereinigte,⁸¹⁾ können wir, wenn auch andere Zeugnisse fehlen würden, mit Sicherheit auf sein grosses Ansehen und seine fast wunderbare Anziehungskraft schliessen, die er auf Alle ausübte, die in seine Nähe kamen.

Die liebevolle Milde und verständige Mässigung, die sich so tief und schön in der Regel des heiligen Vaters Benedictus ausspricht, war in Cluny traditionell geworden und hatte ihren klassischen Ausdruck in dem erwähnten Grundsätze unseres Heiligen gefunden, nach welchem er seine Untergebenen behandelte. Er leitete diese mit der Liebe einer Mutter, mit der Sorgfalt eines Vaters; musste er sie rügen oder bestrafen, so geschah es immer auf eine solche Weise, dass sie seine Liebe zu ihnen und seinen Schmerz über ihre Fehler deutlich erkennen konnten. Desshalb hatten auch die Mönche grosses Vertrauen zu ihm und folgten ihm gerne. Er stand bei ihnen in so grosser Verehrung, auf seinen Reisen drängten sich einfache Religiösen und Prälaten förmlich um ihn, dass Bischof Fulbert von Chartres, sein vertrauter Freund im Gespräche und in Briefen ihn mit dem Prädicat «Erzengel der Mönche» anredet,⁸²⁾ und der Bischof Adalbero von Laon, sein Gegner, ihn geradezu «König» nennen lässt.⁸³⁾

Die milde Gesinnung unseres Abtes ging aber nicht so weit, dass sie ihn zur Duldung des Bösen und schuldvollen Schwäche verleitet hätte. Der Abt Abbo von Fleury (s. Benoît sur Loire) erzählt in einem, bald nach dem Regierungsantritte Odilo's, im Jahre 997 an die Mönche des Klosters Micy (Diöcese Orléans) gerichteten Briefe, dass unser Abt unzufriedene, dem Neide und der Eifersucht ergebene Mönche scharf züchtigen liess, und als auch dies Mittel nicht half, aus dem Kloster ausschloss.⁸⁴⁾ Wo die brüderliche Liebe verletzt wurde, wo durch Ohrenbläserei und Sonderfreundschaften die Eintracht gestört wurde — in diesem Falle allein war Odilo unerbittlich streng.⁸⁵⁾ Diese Strenge musste er aber zu seiner Beruhigung in Cluny nur einmal während seiner langen Regierung anwenden, selbst als im Jahre 1004 die Mönche in manchen Klöstern unbotmässig wurden und Abt Abbo zu Réole in der Gascogne am 13. November desselben Jahres ermordet wurde, hört man nichts von Unruhen in Cluny.⁸⁶⁾

Uebrigens benützte Odilo jede Gelegenheit, seine Mönche auf ihren hohen Beruf hinzulenken. Er that dies durch sein heiliges Beispiel, seine Anreden, durch gelegentliche Aufmunterungen. Besonders schön und gemüthlich trat dieses Bestreben einmal nach einer beschwerlichen Reise zu Tage.⁸⁷⁾ Unser Abt hatte mit einigen seiner Begleiter die erste Hälfte des Adventes (das Jahr wird nicht genannt), in seinem lieben Kloster Päterlingen zugebracht und machte sich dann auf den Weg, um das heilige Weihnachtsfest in Cluny feiern zu können. Anfangs überstieg man gemächlich die Berge, bis man in den Flecken Lon le Saulnier kam. Hier traf auch der Prior Petrus vom St. Maiolus-Kloster in Pavia ein, und schloss sich seinem Abte an. Am folgenden Morgen in der Frühe brach die Reisegesellschaft auf, um an demselben Tage noch in das Cluniacenser-Kloster St. Marcellus zu Châlon zu gelangen, es war nämlich der Quatember-Mittwoch vor der Thüre, den man dort feiern wollte. Aber der Himmel war mit Wolken bedeckt, es regnete und stürmte heftig. Um die Heiterkeit des Gemüthes nicht zu verlieren, ermunterten sich die Reisenden gegenseitig. Als sie gegen Abend schon den grössten Theil des Weges zurückgelegt hatten, kamen sie an einen hochangeschwollenen Fluss; der Uebergang schien gefährlich, ja unmöglich. Man suchte eine Furt, aber vergeblich. Odilo vertraute aber fest auf Gottes Hilfe und rief einen seiner Diener, Namens Arbald, zu sich. «Es scheint mir dort,» sagte er zu diesem, auf eine Stelle im Flusse deutend, «ein Uebergang zu sein. Geh' also in Gottes Namen sicher hinüber und versuch', ob auch wir den Fluss überschreiten können.» Arbald führte sofort den Befehl aus, kam zum jenseitigen Ufer und rief herüber, alle könnten ihm nachgehen. Anstatt sofort ihm nachzufolgen, sagte Odilo: «Nein, du musst zu uns zurückkehren.» Er kam wieder an das dies-

seitige Ufer. Die Reisenden überschritten nun unter seiner Führung in gerader Linie hintereinander gehend, das reissende Gewässer, wobei sie bis über die Kniee im Wasser waten mussten; dem hl. Abte habe aber, wie die Anwesenden bezeugten, das Wasser nicht einmal bis an die Schuhriemen gereicht. Vollständig durchnässt kam die Reisegesellschaft endlich in tiefer Nacht in St. Marcellus zu Châlon an. Zuerst verrichteten sie in der Kirche ihr Gebet, dann begaben sie sich ins Kloster. Hier zündeten sie ein grosses Feuer an, und setzten sich ringsherum, die einen wärmten sich, die andern wechselten ihre Kleider. Da Odilo ihre Ermüdung sah, wurde er gerührt und munterte sie mit folgenden freundlichen Worten auf:

«Brüder, die ihr euch einst stark in vielen Gefahren bewähret, Nimmer lasst euern Muth durch Missgeschick jetzo euch brechen! Durch verschieden Geschick, durch mancherlei Fügung der Dinge Streben zum Reich wir des Himmels, empor zu der Seligen Wohnung.

Harret nur aus, und einst bringt euch die Erinnerung Freude.»⁸⁸⁾

«Glaubet mir,» fügte er bei, «die heilige Göttesmutter, wegen deren Dienst⁸⁹⁾ ihr die Reise gemacht habet, wird euch für diese Anstrengung treulich belohnen!»

Hierauf nahmen die Mönche Speise und begaben sich zur Ruhe. Am folgenden Morgen, dem Quatember-Mittwoch, feierten sie den Gottesdienst und zogen nach Cluny.

Auf dieser, wie aber ganz besonders auf seinen Romfahrten bewies Odilo noch eine andere werthvolle Charaktereigenschaft: er besass nämlich in unerschütterlichem Vertrauen auf Gott und die allerseligste Jungfrau Maria hohen Muth und grosse Entschlossenheit. Er, der den Königen und Fürsten bei ihren grausamen Kriegen entgegentrat, der bei den deutschen Kaisern für Unglückliche Fürsprache einlegte, er scheute auch die grössten Gefahren der so beschwerlichen Reisen nicht, wenn es galt Gottes Ehre und das Glück der Menschheit zu wahren. Manchmal stürzten Pferde und Saumthiere in die Abgründe und Flüsse,⁹⁰⁾ Odilo zagte nicht. Er überschritt nachweisbar mindestens neunmal die Alpen, u. zw. ging die Reise meist über den grossen St. Bernhard.⁹¹⁾ Bei seiner letzten Romfahrt im Jahre 1047 war Odilo fünf und achtzig Jahre alt! Obwohl wir in den Berichten Jotsald's nichts von so schrecklichen Gefahren hören, wie sie ungefähr 100 Jahre später eine Reisegesellschaft bestehen musste,⁹²⁾ so boten doch seine Reisen, die dazu meist zur Winterszeit geschahen, Strapazen genug.

Ferner wird uns Odilo als verschwiegen, vorsichtig und massvoll im Reden und Handeln, als gerecht und billig gegen jeden Menschen geschildert.

Ein solcher Mann, der so hervorragende Charaktereigenschaften in seltenem Masse besass, war also vollständig geeignet, einer so grossen Genossenschaft vorzustehen. Wesentlich war er bei Aufrechthaltung der Ordnung von den «Gewohnheiten Cluny's»⁹³⁾ unterstützt, über welche wir hier ein Wort sprechen müssen.

Die Regel des hl. Vaters Benedictus ist für alle Zeiten und Länder anwendbar und gültig, wer von ihr in wesentlichen Dingen abgehen wollte, hätte keinen Anspruch mehr auf den Namen eines Benedictiners. Doch bedurfte sie für gewisse Zeiten und Länder näherer Bestimmungen und mancher Einschränkungen in unwesentlichen Sachen, und solche haben sich in jeder Congregation, ja man kann sagen in jedem Kloster, wenn auch nicht immer beabsichtigt, gebildet.

In Cluny war die Benedictinerregel nach der Stiftungs-urkunde⁹⁴⁾ und nach päpstlichen Erlassen⁹⁵⁾ eingeführt, sie bildete die Grundlage und Richtschnur des religiösen Lebens und wurde auch thatsächlich im Wesentlichen sehr genau beobachtet.⁹⁶⁾ Genauer bestimmt und theilweise modificirt wurde sie durch die «Gewohnheiten Cluny's,» welche hauptsächlich den Zweck hatten, die verschiedensten Charaktere in eine festgeschlossene Körperschaft zu vereinigen. Die «Gewohnheiten» entstanden folgendermassen:

Der hl. Benedict von Aniane hatte unter andern auch das Kloster des hl. Savinus in der Diöcese Poitiers reformirt⁹⁷⁾ und dort seine näheren Bestimmungen zur hl. Regel eingeführt.⁹⁸⁾ Als später die Normannen im Jahre 860 das Kloster Glanfeuil überfielen, flohen die Mönche dieses Klosters nach St. Savinus und führten da die Reform nach den genannten Statuten des hl. Benedict von Aniane vollständig durch.⁹⁹⁾ Vermöge dieser Verbesserungen hatte sich St. Savinus allmählig sehr gehoben, so dass es in Stand kam, eine Colonie nach dem St. Martinuskloster bei Autun abzusenden, um auch hier zu reformiren.¹⁰⁰⁾ Von da verpflanzten sich diese Gebräuche in das Kloster St. Petrus zu Baume les Moines im französischen Jura, wo Berno, der nachmals Cluny gründete, Abt war. Diese Thatsache erfahren wir aus dem Leben Odo's, des zweiten Abtes von Cluny.¹⁰¹⁾ Es kam nämlich ein Ritter des Grafen Fulco von Anjou, Namens Adhegrinus, der ein gottgeweihtes Leben führen wollte, nach Baume und fand, dass hier neben der Regel des hl. Benedictus die Gebräuche eines gewissen Vaters Euticius eingeführt waren. Diese Gebräuche gefielen dem Ankömmling so gut, dass er seinem Freunde Odo, der bisher Canonicus in Tours war, es meldete, welcher dann auch mit seiner hundert Bände umfassenden Bibliothek ankam und in Baume als Novize eintrat. Dieser Vater Euticius, von dem Adhegrinus sagt, dass seine Gebräuche in Baume befolgt werden, ist kein anderer als eben der hl. Benedict von Aniane.¹⁰²⁾ Als

Berno im Jahre 909 Cluny gründete, führte er neben der Benedictinerregel diese Gebräuche auch in das neue Kloster ein.¹⁰³) Hier in Cluny besonders fanden sie ihre Ausgestaltung und Vollendung. Die Aebte Odo, Aymard, Maiolus und Odilo verbesserten und vermehrten sie, belehrt durch eigene Erfahrungen. Schriftlich waren sie bis jetzt noch nicht festgestellt, erst unter Odilo wurde das älteste uns erhaltene Exemplar angefertigt, und zwar für das Kloster Farfa im Sabinerlande. Ihre jetzige Gestalt und Vollendung erhielten sie unter Odilo's unmittelbarem Nachfolger Hugo, unter welchem zuerst der Cluniacenser Bernard sie im Jahre 1067 oder 1068¹⁰⁴) und dann später und besser Udalrich um das Jahr 1085 niederschrieb.¹⁰⁵)

Ohne uns hier auf die Beschaffenheit dieser «Gewohnheiten» näher einlassen zu können, weil das eine eigene Behandlung erfordert,¹⁰⁶) bemerken wir nur, dass durch sie das Leben der Mönche bis in's einzelste geregelt und festgestellt wurde, und dass Cluny nebst der Benedictinerregel und nebst seinen herrlichen Aebten, die Bedeutung, deren es sich erfreute, der genauen Befolgung dieser «Gewohnheiten» verdankt.

Es sei uns hier nur gestattet, den Antheil, den Odilo an der Ausgestaltung der «Gewohnheiten» hat, darzulegen, soweit wir es beweisen können.

Odilo führte in Cluny und den ihm untergebenen Klöstern den Allerseelentag ein;¹⁰⁷) er bestimmte, unter welchem Ritus die jährlich wiederkehrenden Feste,¹⁰⁸) besonders der Kirchweihtag,¹⁰⁹) begangen werden sollten; ferner ordnete er im Interesse der brüderlichen Liebe und der gegenseitigen Erbauung an, dass, wenn ein Mönch ein geheimes Verbrechen begangen hätte, dies im Geheimen abgeüsst und nicht öffentlich im Capitel vor allen Brüdern bekannt gemacht werden solle;¹¹⁰) endlich traf er in seiner Milde und Barmherzigkeit die Abänderung, dass die Mönche die gewöhnlichen Processionen am Mittwoch und Freitag während der Winterszeit (von Allerheiligen bis Anfang der vierzigägigen Fasten) nicht mehr wie früher mit bloßen Füßen machen mussten.¹¹¹)

Auch die «Gewohnheiten» wurden streng eingehalten, und wenn einmal in einem Falle davon abgegangen wurde, so erschien das den gewissenhaften Mönchen so ausserordentlich, dass es unauslöschlich im Gedächtnisse haftete und in die Chronikbücher eingetragen wurde, wie das bei dem Besuche der Abtissin Adelberga vom Nonnenkloster St. Maurus in Verdun geschah.

Der Bischof Heimo von Verdun hatte mit Hilfe des Abtes Richard von St. Vannes, eines geistlichen Sohnes Odilo's, das genannte Kloster St. Maurus wieder hergestellt, es der Oberleitung Richard's anvertraut und als erste Abtissin die Adelberga eingesetzt.

Diese ehrwürdige Matrone, die wahrscheinlich ihres hohen Alters wegen den Beinamen Ava erhalten hatte, besuchte verschiedene Klöster, um das Ordensleben besser kennen zu lernen und in ihrem Hause die gemachten Erfahrungen anwenden zu können. Auf dieser Reise kam sie auch im Jahre 1027 nach Cluny, und Odilo, dem ihre Ankunft zuvor gemeldet worden war, nahm sie mit grosser Freude auf. «Obgleich es Gebrauch der Kirche ist und als Gesetz gilt, dass kein Weib die Klosterpforte überschreite, so durfte sie doch, wegen ihrer Frömmigkeit und der innigen Freundschaft des Vaters Richard mit dem heiligen Odilo nicht allein das Kloster betreten, sondern erlangte auch die Theilnahme am Capitel und ging am Sonntage mit der Procession der Brüder, was bis auf den heutigen Tag zu Cluny noch in lebhaftem Gedächtnisse ist.»

So Hugo von Flavigny, der im Jahre 1090 seine Chronik zu schreiben anfang. ¹¹²⁾

Auch die gottesdienstlichen Verrichtungen waren durch die «Gewohnheiten» einlässlich geordnet. In der Abhaltung des kirchlichen Chorgebetes, dem bereits die Regel des hl. Benedictus die grösste Aufmerksamkeit zuwandte, ¹¹³⁾ und in würdiger, feierlicher Begehung des hl. Opfers lag der Schwerpunkt des geistlichen Lebens in Cluny.

Die Mönche hatten aber auch ein lebhaftes Interesse für die vom hl. Vater Benedictus getroffene Anordnung des Breviergebetes. Schon die Thatsache allein, dass sie die Beibehaltung des Hymnus «Te Deum» im Advent und in der vierzigstägigen Fastenzeit standhaft gegen Angriffe vertheidigten, beweist das zur Genüge. ¹¹⁴⁾ Das hl. Messopfer wurde vom frühen Morgen an bis Mittag dargebracht, auch ein Beweis, dass sie ihren Beruf in wahrhaft benedictinischem Sinne auffassten. ¹¹⁵⁾

Eine kleine, aber bald wieder verhallte Dissonanz in die gottesdienstliche Ordnung brachte die Anwesenheit mehrerer spanischer Mönche. Diese feierten nämlich das Fest Mariä Verkündigung nicht, wie es allgemeiner Brauch war, am 25. März, sondern nach ihrer Sitte am 18. December, wozu sie sich jedoch von Odilo zuvor die Erlaubniss ausgewirkt hatten. Das gefiel aber den übrigen Mönchen nicht und Rodulf Glaber weiss hierüber ein Wundergeschichtchen zu erzählen: «Als die spanischen Mönche abgesondert von den übrigen das Fest auf ihre Weise gefeiert hatten, bekamen zwei alté Cluniacenser ein Gesicht. Sie glaubten einen von den Spaniern zu sehen, wie er mit einer Feuerzange das Jesuskindlein vom Altare herunternahm und es in eine Pfanne voll glühender Kohlen warf, während es ausrief: «Vater, Vater, was du gegeben hast, nehmen diese!» ¹¹⁶⁾

Doch blieb es in Cluny bei dem alten Brauche, und der Nachfolger Odilo's, Hugo, hatte die Genugthuung, für die Einführung des römischen Ritus in Spanien thätig zu sein.¹¹⁷⁾

Die würdige Begehung des Gottesdienstes der Mönche fand auf der Synode von Limoges im Jahre 1031, bei der auch eine Angelegenheit Odilo's zur Sprache kam, durch den Bischof Jordanes die schönste Anerkennung.¹¹⁸⁾ Er sagte, die Mönche besorgten alles, was auf den Altardienst Bezug hat, sorgfältiger und reinlicher, und fuhr dann fort: «Die Mönche dürfen durch unsere Gesetze nicht eingeschränkt werden, denn die streben mehr als wir darnach durch die enge Pforte des Lebens einzugehen, sie brechen den Eigenwillen, sie tragen das Joch von Jugend an, sie befolgen die Befehle der Bischöfe auf's genaueste. Solche, sage ich, haben es nicht nöthig, den Gesetzen der Concilien unterworfen zu werden, sie hätten sich denn des Tadels und der Missachtung schuldig gemacht.» Von den Aebten sagte er: «Ich bescheide die Aebte nicht desshalb zur Synode, um sie zu tadeln, sondern damit sie mir mit ihrem Rathe zur Seite stehen, und als Geistesmänner an meiner Belohnung Theil nehmen, während sie mir die Last der kirchlichen Leitung erleichtern, da ich durch die verschiedensten Sorgen in Anspruch genommen bin.» Schliesslich fügte er noch bei: «Bezüglich des kirchlichen Gottesdienstes und der Ehrfurcht vor dem Leibe des Herrn habe ich mit eigenen Augen gesehen, dass die Mönche in Limoges die Altäre und Bücher, die hl. Gewänder, Kelche, Altartücher und Alles, was zu dem Altar gehört, täglich auf's reinlichste haben, und es mit Ehrfurcht behandeln.»

Auch dieses Lob findet vollkommen Anwendung auf Cluny unter Abt Odilo.

Der vortreffliche innere Zustand Cluny's erhellt ebenfalls aus den gewichtigen Anerkennungen so vieler Päpste, der Kaiser und anderer Fürsten, ferner aus der Thatsache, dass viele Schankungen bloß desshalb an Cluny gemacht wurden, um des Gebetes der Brüder theilhaftig zu werden. Auch in fernen Gegenden wusste man das religiöse durchaus regelgemässe Leben der Cluniacenser zu schätzen. In diesem Sinne schrieb auch Fromund von Tegernsee an seinen Freund Reginbald in Cluny und preisst ihn glücklich, der Welt entsagt und hinter den Mauern dieses Klosters den Ort seiner Ruhe gefunden zu haben. Am Ende des Briefes empfiehlt sich Fromund dem Gebete der älteren Mönche Cluny's.¹¹⁹⁾

Zum Schlusse dieses Capitels führen wir noch an, wie ungefähr noch hundert Jahre nach Odilo die Lebensweise zu Cluny beurtheilt wurde.

Im Jahre 1145 schickte nämlich Prior Petrus vom St. Johanneskloster in der Diöcese Sens an Bischof Hato, der auf

sein Bisthum Troyes verzichtet hatte, um in Cluny als Mönch einzutreten, ein schönes Glückwunschsreiben, worin er unter Anderm sagt: ¹²⁰⁾

«Schon längst ist es eine ausgemachte Sache, dass die Lebensweise der Cluniacenser dem Herrn gefällt. So lebten die heiligen Väter: Odo, Maiolus, Odilo und Hugo wunderbar und sind den mit Gott herrschenden Heiligen beigezählt. Jedem den Herrn suchenden Menschen kann Cluny zum Heile genügen, hiefür ist die Heiligkeit genannter Aebte ein sicherer Beweis.»

Zweites Capitel.

Angriffe auf die Güter, das Ansehen und die Freiheiten Cluny's. — Odilo's Bemühungen dagegen. — Erfolge und Misserfolge.

Während Odilo das innere, religiöse Leben in Cluny sorgsam leitete und erfolgreich förderte,¹⁾ wurden gegen den äussern Bestand dieses Klosters heftige Angriffe unternommen. Man ist fast versucht in diesen Schlag auf Schlag, zuerst nur gegen einzelne Güter, dann aber auch gegen die Freiheiten Cluny's gerichteten Feindseligkeiten einen wohldurchdachten Plan zur Vernichtung der jungen Stiftung zu vermuthen. Aber Odilo, von dessen Tüchtigkeit alles abhing,²⁾ wehrte sich mannhaft.

Der Stifter Cluny's, Herzog Wilhelm von Aquitanien hatte das neu errichtete Kloster in der vom 11. September 910 datirten Stiftungsurkunde³⁾ dem Einflusse seiner Verwandten, der Macht des Königs, überhaupt jeder weltlichen Gewalt entzogen und es einzig unter den Schutz des apostolischen Stuhles gestellt. Kein weltlicher Fürst, kein Graf, kein Bischof, ja nicht einmal der Papst habe irgend ein Recht auf die Besitzungen des Klosters. Er beschwört die hl. Apostelfürsten und ihren Stellvertreter zu Rom, sie möchten Cluny unter ihren Schutz nehmen und die Diebe, die Angreifer und Verkäufer der Klostergüter von der Kirche und der ewigen Seligkeit ausschliessen. Am Schlusse ruft er Gottes Zorn auf die Schädiger des Klosters herab und fleht Gott an, er möchte solche mit den härtesten Strafen heimsuchen.

Hiemit war klar und deutlich der entschiedene Wille des Stifters ausgesprochen, nach welchem Cluny der Gerichtsbarkeit des Diöcesanbischöfes und jeder anderer Macht, Rom allein ausgenommen, entzogen sein sollte. Und die Päpste haben auch in diesem Sinne die Privilegien und Besitzungen des Klosters immer bestätigt, vermehrt und vergrössert.

So erliessen bereits vor dem Regierungsantritte Odilo's folgende Päpste Bullen zu Gunsten Cluny's: Johannes X. im

Jahre 928⁴⁾, Johannes XI. in den Jahren 931⁵⁾ und 932⁶⁾, Leo VIII. in den Jahren 937⁷⁾ und 938⁸⁾, Agapet II. im Jahre 949⁹⁾, Johannes XIII. um das Jahr 965¹⁰⁾ oder 968 bis 971.¹¹⁾

Auch weltliche Herrscher begünstigten Cluny, theils durch Privilegien theils durch Schankungen. So die Kaiser Otto I.¹²⁾, Otto II.¹³⁾, Otto III.¹⁴⁾ von Deutschland; die Könige von Burgund: Rodulf II. im Jahre 927¹⁵⁾, Conrad im Jahre 943¹⁶⁾, 958¹⁷⁾, 963¹⁸⁾. Auch die Könige von Frankreich: Rodulf im Jahre 932¹⁹⁾, Ludwig IV. Uebermeer in den Jahren 939²⁰⁾, 946²¹⁾ und 950²²⁾, Lothar im Jahre 955²³⁾.

Sehr viele Bischöfe und Grafen waren ebenfalls dem Kloster gewogen, wir nennen hier nur die Bischöfe Maimbod²⁴⁾ und Ado²⁵⁾ von Mâcon und Graf Alberich²⁶⁾ von Mâcon.

Bis zum Anfange der Regierung Odilo's war Cluny bereits im Besitze von ungefähr 1460 Urkunden, wovon gut zwei Drittel Schankungen und Privilegien betreffen.²⁷⁾

Soviel Besitz musste Neid erregen. Bereits nach dem Tode des ersten Abtes von Cluny, Berno im Jahre 926 hatte Abt Guido von Gigny, einen angeblichen Formfehler der Urkunde vorschützend, Güter an sich zu bringen gesucht, die Berno für Cluny bestimmt hatte. Aber Odo, der zweite Abt von Cluny suchte und fand in Rom Hilfe. Papst Johannes X. richtete im Jahre 928 an König Rodulf II. von Frankreich, an den Erzbischof Wido von Lyon, die Bischöfe Stateus von Châlon und Berno von Mâcon, sowie an die Grafen Hugo und Gislebert eine Bulle, worin er diesen Cluny anempfahl und ihnen bedeutete, diesem Kloster zur Wiedererlangung der Güter behilflich zu sein, die Guido von Gigny an sich gerissen hatte. Die Sache wurde dann gütlich beigelegt.²⁸⁾

Es vergingen seit diesem Vorfalle keine fünfzehn Jahre, da kam das erste Beispiel einer Vergewaltigung am cluniacensischen Klostergute vor. In dem Jahre 940 oder 941 hatte nämlich Ingelbert, der Bruder des Erzbischofes Sobbo von Vienne an Cluny viele Güter vergabt.²⁹⁾ Diese riss aber ein mächtiger Herr, Namens Carl, ein naher Verwandter des Königs Conrad von Burgund an sich. »Als er aber sah und hörte, dass er dieses ohne Recht besitze, liess er ab mit Klagen, bestätigte die Schankungen Ingelberts« und stellte die Sache dem König Conrad anheim, der im Jahre 943 zu Gunsten Cluny's, des rechtmässigen Besitzers entschied.³⁰⁾

Um das Jahr 965 oder einige Jahre später hatte sogar der Erzbischof Amblard von Lyon Anspruch gemacht auf ein Gut des Klosters Sauxillanges, das zu Cluny gehörte. Da erwirkte Abt Maiolus von Johannes XIII. eine Bulle, die an die Erzbischöfe und

Bischöfe von Arles, Lyon, Vienne, Clermont, Valence, Besançon, Mâcon, Châlon, le Puy, Avignon, Genf, Lausanne und Viviers gerichtet, diesen den Abt Maiolus und seine Klöster empfahl und dem Bischof Stephan von Clermont den Auftrag gab dafür zu sorgen, dass Amblard dem Kloster Sauxillanges das entrissene Gut wieder zurückgebe.³¹⁾

Noch später müssen die Bedrängnisse Cluny's, besonders seiner im Gebiete von Vienne gelegenen Besitzungen sehr häufig geworden sein, so dass Maiolus sich ihrer nicht mehr allein zu erwehren vermochte. Er ging deshalb mit dem Erzbischof Burchard von Lyon einen Vertrag ein, wonach dieser gegen Ueberlassung einiger Ländereien auf Lebenszeit versprach, Cluny und besonders dessen Besitzungen im Gebiete von Vienne alle Tage seines Lebens treulich schützen zu wollen.³²⁾

Kaum war Maiolus gestorben, so musste auch Odilo sich gegen Angriffe auf die Klostergüter vertheidigen.

Im Jahre 994 kamen nämlich der Erzbischof Burchard von Lyon, Erzbischof Teubald von Vienne, Bischof Walter von Autun, Bischof Lambert von Châlon, Bischof Leutbald von Mâcon, Bischof Wigo von Valence, Bischof Erbold von Uzès, Bischof Eberhard von Maurienne, Bischof Humbert von Grenoble, Bischof Anselm von Aosta und Erzbischof Amiso von Tarantaise in der St. Romanuskirche zu Anse bei Lyon zusammen, um da im Vereine mit verschiedenen Aebten und andern Religiosen zur Förderung des Glaubens und Festigung der Kirche Vieles zu unterhandeln.

Zu dieser Synode war auch »der geliebte und von Gott uns gegebene ehrwürdige Abt Odilo von Cluny« mit seinem Prior Vivianus und einer nicht kleinen Schaar seiner Brüder gekommen, um der Versammlung die masslosen Bedrückungen ihres Klosters zu klagen und um Abhilfe zu bitten. Die Synode ging aus Ehrfurcht gegen den hl. Petrus, den Schutzpatron Cluny's und aus Verehrung gegen den kurz zuvor verstorbenen heiligen Abt Maiolus darauf ein und bestätigte die Privilegien und Güter Cluny's. Ausdrücklich nahm sie dreiundzwanzig namentlich aufgeführte Besitzungen und Klöster Cluny's, die meist in den Gebieten von Mâcon, Lyon und Châlon lagen, sammt deren Zubehör in Schutz, nebstdem was das Kloster noch in Zukunft erwerben würde, in welchem Gebiete es auch immer sei. Es dürfe Niemand, keine Gerichtsperson, kein Graf oder Kriegsherr auf oder in der Nähe des Gebietes von Cluny, seiner Besitzungen und Klöster ein Castell oder festes Schloss bauen. Es dürfe ferner Niemand, kein Fürst, kein Ritter, auch die umwohnenden Leute nicht aus Cluny Etwas wegführen, weder Ochsen, noch Kühe, noch Schweine, auch keine Pferde oder irgend Etwas, weil es

sich nicht gezieme, dass die heiligen Klosterbewohner von böswilligen oder übermüthigen Menschen belästigt werden.

In dem neunten und letzten der noch erhaltenen Canones dieser Synode wird den Beobachtern dieser Bestimmungen der göttliche Frieden und der Segen Jesu Christi gewünscht, den Verletzern derselben aber mit ewiger Strafe gedroht, sofern sie nicht in sich gehen, Busse thun und von dem Abte und den Brüdern Cluny's losgesprochen worden seien.³³⁾

Aus obiger Verfügung der Synode lässt sich deutlich entnehmen, dass damals mehrere Güter Cluny's von gewalthätigen Menschen an sich gerissen worden waren, dass ferner mächtige Herren auf dem Klostergebiete Castelle gebaut und dass vornehme und geringe Räuber sich sogar an dem Viehstande und der fahrenden Habe des Klosters vergriffen hatten.

Nachdem unser Abt bei der Synode zu Anse Hilfe gesucht und soweit es in deren Macht lag, auch gefunden hatte, musste ihm daran liegen, die Privilegien seines Stiftes auch vom Papste erneuern zu lassen. Er stellte desshalb an den neugewählten Papst Gregor V. diese Bitte, welche denn auch von Kaiser Otto III. unterstützt wurde. Der Papst bestätigte alle Besitzungen Cluny's, die er meist namentlich aufführt und zwar:

1. In der Grafschaft Mâcon: Ein Kloster (Carlieu), 3 Zellen, viele Kirchen, 1 Castell, 6 Weiler mit Kirchen, neun andere Weiler, ein Hof u. s. w.

2. In der Grafschaft Châlon: 1 Zelle, 1 Hof und viele Kirchen u. s. w.

3. Im Bisthum Autun: 1 Kloster (Mesvres), 1 Zelle mit noch vielen ungenannten Kirchen und Gütern.

4. In der Grafschaft Clermont: 3 Klöster (Souvigny, Ravis, Sauxillanges) mit 5 Zellen und allem Zubehör, 7 andere Zellen (worunter la Ferté und St. Florus), 1 Weiler, 2 Höfe nebst Kirchen, 1 Capelle und andern Gütern.

5. Im Bisthum Viviers: 4 Zellen mit Zubehör.

6. Im Bisthum Uzès: 1 Kloster (St. Peter und St. Saturnin), 1 Castell, 1 Hof.

7. Im Bisthum St. Paul de trois châteaux: 1 Zelle.

8. Im Bisthum Orange: 1 Zelle, 1 kleines Kloster mit Zubehör.

9. Im Bisthum Gap: 1 kleines Kloster, 1 Zelle, 1 Weiler, 1 Castell, 1 Hof sammt den Besitzungen in der Provence.

10. In der Diöcese Valence: den Besitz in 2 Weilern u. s. w.

11. In der Diöcese Vienne: 1 Kloster, 1 Zelle, viele Weiler, Kirchen und andere Güter.

12. In der Erzdiöcese Lyon: 7 Zellen, 1 Weiler, 2 Kirchen, 2 Höfe mit allem Zubehör.

Ferner wird der ganze Besitz in Burgund, im Elsass (der durch die Ottonen an Cluny kam), die Klöster Päterlingen und Romanmôtier (in der heutigen Schweiz) nebst allem, was dazu gehört für ewig bestätigt mit der Beifügung, kein Herzog, Bischof oder sonst ein Fürst, keine vornehme oder geringe Person dürfe sich an den Sachen und Einkünften des Klosters vergreifen.

Die selbständige Stellung Cluny's wird mit folgenden Worten ausgesprochen: «Auch bestimmen wir unter Verkündigung und Bestätigung des göttlichen Gerichtes und bestärken diese Bestimmung unter der Drohung des Bannes, dass kein Bischof oder irgend welcher Priester es wage, in demselben ehrwürdigen Kloster irgendwelche Weihe der Kirche, der Priester, oder der Diaconen vorzunehmen oder die hl. Messe dort feiere, er sei denn vom Abte dieses Klosters dazu eingeladen worden; sondern es möge den Mönchen dieses Ortes freistehen, die Weihen da zu empfangen, wo es den Aebten beliebt. Auch die von den Brüdern neugewählten Aebte mögen zu ihrer Consecration den Bischof berufen, den sie wollen.»

Am Ende dieser Bulle wiederholt Gregor die Bestätigung der Klostergüter für immer, droht den Angreifern des Klosters mit den ewigen Strafen und verheisst den Beobachtern und Schützern dieses Privilegs den göttlichen Segen und das ewige Leben.³⁴⁾

In der Zeit zwischen dem 6. Februar 998 und Februar 999 erliess Papst Gregor V. eine andere Bulle zu Gunsten des burgundischen Klosters. Gregor bestätigt in dieser Bulle vollkommen die Stellung Cluny's, wie sie durch die Stiftungsurkunde ausgesprochen war, und bestätigt Odilo als Abt. Das Kloster soll mit seinem gegenwärtigen und zukünftigen Besitze von der Herrschaft eines jeden Königs, Bischofs, Grafen und anderer Fürsten befreit sein, so dass Niemand nach dem Ableben Odilo's wider den Willen der Mönche einen Vorsteher setzen könnte, sondern die Mönche sollen Freiheit haben ohne irgend einen Fürsten zuvor zu berathen, nach der Regel des hl. Benedictus sich zum Abte zu wählen, wen sie wollen.

Die Zehnden, die ehemals zu den Cluniacenser-Kirchen gehörten und neuerdings von irgendwelchem Bischof weggenommen wurden, spricht Gregor den Cluniacensern vollständig zu. Durch andere schon bestehende oder noch zu errichtende Kirchen soll ihr Zehnden nicht geschmälert werden, der Zehnde von den Weinbergen und dem andern bebauten Lande des Stiftes solle zur Herberge Cluny's gehören. Nachdem der Papst noch die Güter der Klöster Romanmôtier und Päterlingen bestätigte nimmt er die Besitzungen Cluny's feierlich in Schutz, wofür dem hl. Petrus der schon früher übliche Zins von 5 Solidi alle 5 Jahre abgegeben werden soll.

Die Bulle schliesst mit den üblichen Drohungen und Verheissungen. ³⁵⁾

Aber nicht genug! Auch König Rodulf III. von Burgund bestätigte im Jahre 998 in zwei Urkunden die früheren königlichen Erlasse, ferner die Besitzungen und Schankungen für Cluny, besonders in den Grafschaften Lyon, Vienne, Valence und in der Provence. ³⁶⁾

Es hat den Anschein als ob all' diese so feierlichen Verbote keine Wirkung gehabt hätten. Schon um das Jahr 1000 hatten wieder mächtige Gegner Cluny's in feindseliger Absicht Castelle auf dem Klostergebiete errichtet, was denn auch durch König Robert von Frankreich und dessen Oheim den Herzog Heinrich von Burgund ausdrücklich verboten wurde. ³⁷⁾ Dieses Verbot hatte seine guten Folgen. Nach dem Tode des Herzog Heinrich von Burgund 1002, baute Graf Wilhelm von Mâcon in der Nähe Cluny's ein Castell, um sich gegen den Graf-Bischof Hugo von Auxerre zu wehren. Wilhelm erkrankte plötzlich so, dass er keinen Schritt mehr gehen konnte, was der Chronist als eine Strafe des Himmels betrachtet. Hugo nahm nach einigen Tagen das Castell durch einen Handstreich und schleifte es gänzlich. ³⁸⁾

Nach diesem Vorfalle hatte Cluny für einige Jahre verhältnissmässig Ruhe. Aber gegen das Jahr 1016 wurden die Bedrückungen wieder sehr häufig, so dass Odilo eine eigene Gesandtschaft nach Rom schickte um zu klagen, und König Robert, der sich damals in Rom befand, die Cluniacenser unterstützte. Die hierauf erfolgte Bulle des Papstes Benedict VIII. ist sehr wahrscheinlich in das Jahr 1016 zu setzen. ³⁹⁾ Diese Bulle ist an 19 Erzbischöfe und Bischöfe Burgund's, Aquitanien's und der Provence gerichtet, in deren Bisthümern Cluny verschiedene Klöster, Priorate, Zellen und andere Güter besass, nämlich an die Erzbischöfe Burchard von Lyon, Burchard von Vienne, Walter von Besançon, an die Bischöfe Walter von Autun, Stephan von Clermont, Fredelo von le Puy, Gaufred von Châlon, Lambert von Langres, Gauslin von Mâcon, Wigo von Valence, Harmann von Vivers, Pontius von Arles, Aribald von Uzès, Odulrich von St. Paul de trois Châteaux, Gerald von Gap, Petrus von Vaison, Eldebert von Avignon, Stephan von Carpentras, Almerad von Riez.

(Fortsetzung folgt im nächsten Hefte.)

Anmerkungen zur Vorbemerkung.

¹⁾ L. J. Ogerdias, Histoire de saint Mayol Abbé de Cluny. Moulins & Paris 1877.

²⁾ Dr. R. Lehmann, Forschungen zur Geschichte des Abtes Hugo I. von Cluny. Göttingen 1869.

Dr. R. Neumann, Hugo I. der Heilige, Abt von Cluny. Frankfurt 1879.

³⁾ Dr. C. A. Wilkens, Petrus der Ehrwürdige. Leipzig 1857.

Dr. P. Duparay, Pierre le Vénérable etc. Chalon sur Saone 1862.

⁴⁾ Dr. M. Kerker, Wilhelm der Selige, Abt von Hirschau. Tübingen, 1863. pag. 105 sq.

⁵⁾ Hauptquelle ist die Biographie Jotsald's über die später ausführlich gehandelt wird.

Der Verfasser gebraucht sehr oft die eigene Worte Jotsald's, ohne diesen immer ausdrücklich zu citiren.

Anmerkungen zum ersten Capitel.

¹⁾ Pignot, Histoire de l'ordre de Cluny. I. p. 304.

²⁾ Der Beweis, dass Odilo ein Mercoeur war, wird Bibl. Clun. not. Andr. Querc. col. 69 u. Mabillon Acta VI. 1. p. 554 sq. geleistet. Jotsald, vita Od. praef. sagt von Odilo's Vater Berald: „... inter proceres Arvernorum nobilissimus,“ von Odilo selbst: „... nobilitatis stemmate procreatus.“ Petrus Damiani, vita Od. I. „Beatus igitur Odilo Aruerniae oriundus, ex equestri quidem ordine genus duxit.“

Der Name „Odilo“ wird in den gleichzeitigen und späteren Urkunden und Chroniken verschieden geschrieben. Folgende Schreibweisen liessen sich ausfindig machen: Oedilo, Odelinus, Odillo, Odilus, Ogdilus, Oidelo, Oildo, Otelo, Oydelo, Oydelius, Udilo, Utilo, Uto, Vodilo. Die Schreibweise „Odilo“ herrscht aber bei weitem vor und zwar in den besten Quellen.

P. Petrus Lechner O. S. B. gibt in seinem Martyrologium des Benedictiner-Ordens die Abkürzung „Olo,“ die sich aber urkundlich nicht nachweisen lässt.

Ueber die Ableitung und Bedeutung des Wortes „Odilo“ gab Herr Dr. Ernst Martin, Professor der german. Literatur in Strassburg dem Verfasser folgenden gültigen Aufschluss: „Es ist dies ein schwach flectierendes Deminutiv, eine Koseform, und wie die meisten dieser Art von einem zusammengesetzten Namen so abgeleitet, dass an den ersten Worthheil die Ableitung mit dem Charakter O (N) antrat. Vgl. Cuno von Kuonrât, Heino von Heinrich, Theudo von Theodorich u. a. So ist auch Odilo von einem Namen abgeleitet, dessen erster Theil das ahd. nodal war. Uodal steht mit adal in Ablautverhältniss; bezeichnet dies das „Geschlecht,“ so bezeichnet uodal den „Geschlechtsbesitz,“ das „Stammgut.“ Welches der zweite Theil des Namens war, ist nicht sicher zu sagen, es könnte — hard, rich oder ein ähnliches Wort gewesen sein. Vermuthlich rich = lat. rex der Herrscher, so dass „Odilo“ gleichbedeutend wäre mit „Uodalrich,“ „Der Herrscher im Erbgute.“ Diese Erklärung ist im ersten Theil ganz sicher, im zweiten höchst wahrscheinlich.“

³⁾ Kommt urkundlich vor in dem Stiftungsbrief Odilo's und seiner Verwandten für das Kloster La Voulte. Mabillon, Acta VI. 1. p. 556 und 557.

⁴⁾ Der wahrscheinlich vor dem Jahre 990 oder 991 erfolgt ist; denn Berald wird in der Schenkungsurkunde Odilo's für Cluny nicht erwähnt. Acta VI. 1. p. 555 sq.

⁵⁾ „honorabilis senior.“

⁶⁾ „vir bonae simplicitatis.“

7) Gallia chr. II. col. 747. Er war im Jahre 1031 bereits gestorben. Mabillon, Annales IV. p. 371.

8) War 990 oder 991 schon todt. Urk. Odilo's für Cluny. Acta VI. 1. p. 555.

9) Gallia chr. II. col. 698 und 699. Diesem Neffen, der auf des heiligen Odilo Veranlassung Priester wurde, widmete Jotsald seine Lebensbeschreibung des hl. Odilo. Acta VI. 1. p. 555 und 597.

10) Gall. chr. II. col. 747 und 748. Dieser Stephan war vielleicht vom Jahre 1051 bis 1052 Bischof von Clermont.

11) Gall. chr. I. c.

12) Acta I. c. p. 614. Monumenta Germaniae SS. VII. p. 124 (Append. chron. Noval.) und Annales IV. pag. 336. Ueber diesen Odilo wird übrigens unten ausführlich gehandelt werden.

13) Gall. chr. II. col. 765.

14) Cucherat, Cluny au onzième siècle (I. ed.) p. 24 und 25.

15) Gall. chr. II. col. 699 und 748.

16) Cucherat I. c. p. 25.

17) Gall. chr. IV. col. 968.

18) Gall. chr. II. col. 270.

19) Gall. chr. IV. col. 968.

20) Gall. chr. II. col. 482 und 483. Bibl. Clun. not. Andr. Querc. col. 69 und Acta VI. 1. p. 554 sq.

21) Gall. chr. II. col. 707 und 708.

22) Gall. chr. I. col. 93. II. col. 493 und *ibid.* Instrumenta col. 141 sq. Sein Siegel befindet sich an eben citirter Urkunde. Es zeigt einen schreitenden Löwen, die Legende lautet: S(ignum) O(dilonis) DE MERCORIO DECAN. BRIVATEN. Das Gegenseigel zeigt den Familienwappenschild mit 4 Rachen und die Inschrift SIGILLUM SECRETUM.

23) Siehe die bereits citirte Stiftungsurkunde für la Voulte. Diese gibt uns am vollständigsten die Eltern, Geschwister und Neffen Odilo's an. Bei Ausfertigung dieser Urkunde im Jahre 1025 waren Odilo's meisten Brüder bereits gestorben.

24) Pignot I. p. 304 sq. Art de vérifier les dates II. p. 358, 362, 364, 470.

25) Hoefler, Nouvelle Biographie Générale publiée par Firmin Didot, Paris 1861 tom. 35. p. 38 sq.

26) „collo mancipatus.“ Jotsald.

27) „O piissima Virgo et Mater Salvatoris omnium saeculorum, ab hodierna die et deinceps me in tuo servitio habeto, atque in omnibus meis causis, misericordissima advocatrix, mihi semper adesto. Post Deum enim amodo nihil tibi praepono, et ultroneus in aeternum meipsum, tamquam proprium servum mancipatui trado.“ Jotsald.

28) Urkundlich kommt Odilo als solcher vor um das Jahr 990 oder 991. Acta VI. 1. p. 555. Ebenfalls bei Jotsald I. 1. Petrus Damiani ep. 1. Sigebert Gemblac. bei Bouquet X. p. 217. — Das St. Julianusstift in Brioude war das ansehnlichste Collegium in ganz Frankreich. Es durften nur adelige Herren aufgenommen werden, die ihre edle Abkunft durch mehrere Generationen zurück beweisen konnten. Die Canonici hiessen deshalb auch „Grafen von Brioude“ („comites Brivatenses“). Ihre Anzahl war sehr gross, der Vorsteher hatte den Abtstitel. Aus diesem Stifte gingen viele berühmte Männer hervor, so z. B. ausser Odilo, der hl. Gallus Bischof von Clermont, Robert, Abt von Chaise-

Dieu, Papst Clemens IV. (1264—1268), Gregor IX. (1227—1241) und sehr viele Bischöfe. Gall. chr. II. col. 467 sq. sq. — Der heilige Julianus, von dem das Stift seinen Namen hatte, stammte aus einer edeln Familie von Vienne, war Soldat und wurde am 28. August im Jahre 304 bei Brioude seines Glaubens wegen gemartert. Bolland. August. tom. VI. p. 169—188.

²⁹⁾ Jotsald I, 3.

³⁰⁾ Abt Maiolus nennt Odilo in dessen Wahlurkunde (D' Achery, Spicilegium sive Collectio veterum aliquot Scriptorum. Ed. nova. Parisiis 1723 tom. III. p. 379) „beati quidem Petri pridem Clericum.“ Damit soll wohl die Abtei St. Petrus de Turre gemeint sein, die denn auch zum Capitel der Cathedralkirche in le Puy gehörte. Gall. chr. II. col. 752. Diese Annahme gewinnt fast volle Sicherheit durch den Umstand, dass in der genannten Abtei ein Bruder Odilo's, der Propst Berald in le Puy, begraben wurde. Gall. chr. II. col. 751. Annal. IV. p. 371.

³¹⁾ Gall. chr. II. col. 758.

³²⁾ Gall. chr. IV. col. 1105 conf. *ibid.* p. 1038.

NB. In einer Schenkungsurkunde für Cluny vom 30. November 980 wird ein Canonicus von Châlon mit Namen Oidelo erwähnt. Bernard und Bruel Recueil des Chartes de L' Abbaye de Cluny (tom. I. Paris 1876; tom. II. ebend. 1880.) II. Nr. 1537. Gall. chr. IV. instrum. col. 226. Annal. III. p. 661. Ob das aber unser Odilo ist, dafür fehlen weitere Anhaltspunkte.

³³⁾ Diese Zusammenkunft meldet Rodulf Glaber, der in der ersten Hälfte des elften Jahrhunderts unter Odilo Mönch in Cluny war, in seiner „Vita S. Guillelmi Abbatis“ ep. 18 gedr. in Acta VI. 1 p. 292, aber ohne Zeitangabe. Chevallier, Le vénérable Guillaume, Abbé de saint-Bénigne de Dijon, 1875 p. 48 sq. und nach ihm die Zeitschrift „Studien und Mittheilungen aus dem Benedictiner-Orden“ 1882, III. Jahrgang, II. Band, pag. 368 nehmen an, dies sei auf der Reise Wilhelm's nach St. Saturnin bei Avignon geschehen. Da Wilhelm ein und ein halbes Jahr in St. Saturnin blieb, kurze Zeit dann nach seiner Rückkehr nach Cluny in St. Benignus sich niederliess, was im November 989 geschah, so fällt seine Zusammenkunft mit Odilo wahrscheinlich in das Jahr 987 oder 988.

³⁴⁾ Jotsald I, 14. Planctus Jots. Bibl. Clun. col. 330.

Rodulf Glaber, vita S. Guillelmi Abbatis ep. 18, in Acta VI. 1. p. 992. Odilo selbst spricht mit der grössten Achtung von Wilhelm in seiner vita S. Maioli, Bibl. Clun. col. 286.

³⁵⁾ . . . „divina dispositione is de quo loquimur, ante eum adducitur,“ sagt Jotsald.

³⁶⁾ Wer denkt hier nicht an Marc. X. 21 „Jesus autem intuitus eum, dilexit eum“ ?

³⁷⁾ Diese Urkunde ist ohne Datum, gehört aber in diese Zeit. Acta VI. 1. p. 555 sq. Sie ist von Odilo's Mutter, einigen seiner Brüder und andern unterschrieben.

³⁸⁾ Bibl. Clun. col. 282.

^{38a)} Den Namen Cluny suchte sich Rod. Glaber, hist. III, 5 so zu erklären: „Elegit (scl. institutio iam pene defessa) sibi sapientiae sedem, vires collatura ac fructificatura germine multiplici in monasterio scilicet cognomento Cluniaco, quod etiam ex situ ejusdem loci adclino atque humili tale sortitum est nomen: vel etiam, aptius illi congruit, a cluendo dictum, quoniam cluere crescere dicimus.“ (Bouquet X. p. 29. Bibl. Clun. col. 7. not. col. 11.)

Der hl. Petrus Damiani sagt über den Namen Cluny: „Hoc quippe vocabulum ex clunibus et acu componitur, per quod videlicet arantium boum exercitium designatur. Bos enim in clunibus aculeo pungitur ut aratrum trahat et arua proscindat. Illic enim humani cordis ager excolitur, vnde seges illa

colligitur, quae promptuarii caelestis aedibus insarcitur. Illic aculeus ille bobus infligitur, de quo superbienti adhuc Saulo dictum est: Durum est tibi contra stimulum calcitrare“ etc. Epist. lib. VI. ep. 4 ad Ugonem Abbatem Clun.

³⁹⁾ Hugo von Flavigny, chron. Virdun. (eine sehr gute Quelle) Mon. Germ. SS. tom. VIII. und Bouquet X. p. 206. Dasselbe Jahr ergibt sich auch nach Jotsald und Petrus Damiani.

NB. Die Gallia chr. IV. col. 1128 sagt, Odilo sei schon 990 Abt von Cluny gewesen und beruft sich auf eine 990 gehaltene Synode zu Anse bei Lyon, auf welcher auch Odilo war. Aber mit Unrecht, diese Synode wurde erst circa 4 Jahre später gehalten. Hefele, Concil. Gesch. IV. p. 612.

⁴⁰⁾ „Iam sumto habitu videres nostram ovem inter alias primam opere, extremam ordine, aeternae viriditatis pascua requirere, lucernarum ministeria concinnare, infantum custodiendorum exebias observare, pavimenta verrere et quaeque vilia officia humiliter peragere.“ Jotsald.

⁴¹⁾ In diesem Jahre kommt Odilo zum ersten Male urkundlich als Abt vor. „Cluniacum ubi dominus Odilo Abbas praeest“ in Acta V. p. 781 Nr. 51. conf. Annal. IV. p. 73. Auch in den Jahren 992 und 993 wird in Urkunden Odilo neben Maiolus Abt genannt. Acta VI. 1. p. 558 Nr. 9 und 10.

⁴²⁾ Petrus Venerabilis (9. Abt von Cluny) in einem merkwürdigen Briefe. Lib. I. epist. 28 in Bibl. Clun. col. 657 sqq. besonders col. 662 und 663.

⁴³⁾ c. 16. X. de regul. III. 31.

⁴⁴⁾ Acta VI. 1. p. 558 Nr. 10 „ . . . Cluni locus, cui dominus et reverendissimus pater Odilo praeest iussione sancti patris Maioli.“

⁴⁵⁾ Acta V. p. 781 Nr. 50.

⁴⁶⁾ Opuscul. XXXIII. ep. VII. wo statt der Namensform Aymarçus, Marcuardus gebraucht ist. Acta V. p. 324 und p. 768.

⁴⁷⁾ „Instante vero mortis articulo dominum Odilonem sibi successorem eligit, atque proprias oves Domino et sibi reliquit.“ Jotsald.

⁴⁸⁾ Aus dieser Zeit stammt die Wahlurkunde Odilo's. Sie ist zwar nicht datirt, aber der terminus a quo wird durch die Unterschrift des Königs Rodul von Burgund gegeben, nämlich April 993, der terminus ad quem durch die Unterschrift des hl. Maiolus. Vollständig ist diese Urkunde gedruckt in: D' Achery, Spicilegium sive collectio veterum aliquot Scriptorum ed. nova. Parisiis 1723, tom. III. p. 379.

⁴⁹⁾ Die Gallia chr. IV. col. 1056 sq. bestreitet, dass es damals einen Bischof Hugo in Mâcon gab, sie nennt ihn Milo. Durch die Unterschrift Hugo's auf der zweifellos ächten Wahlurkunde Odilo's dürfte diese Frage als entschieden zu betrachten sein.

^{49a)} War von Abt Maiolus zuerst zum Prior dieses Klosters bestellt. Er restaurirte das vernachlässigte Kloster, wurde dort Abt, vermehrte dessen Besitz und zog sich später wieder in sein Mutterkloster Cluny zurück, wo er am 13. September 1006 im Rufe der Heiligkeit starb. Gall. chr. VII. col. 289.

⁵⁰⁾ Diese alle unterschrieben die bei der Wahl abgefasste Urkunde.

⁵¹⁾ Odilo war der erste, der sich seinen Nachfolger nicht selbst bestimmte, sondern seinen Mönchen vollständige Wahlfreiheit nach seinem Tode liess.

⁵²⁾ Bibl. Clun. col. 9. Bernard und Bruel I. Nr. 277.

⁵³⁾ Acta V. p. 317 Nr. 2. und Bernard und Bruel Nr. 523; cf. Bibl. Clun. col. 1618.

⁵⁴⁾ Bernard und Bruel I. Nr. 729; II. Nr. 883. Acta V. p. 323 Nr. 17; cf. Bibl. Clun. col. 1619.

⁵⁵⁾ Cf. Acta V. praefatio pag. XXII, Ueber die Abts- und Bischofswahlen im X. Jahrhundert.

⁵⁶⁾ Das spricht die Wahlurkunde selbst aus mit den Worten: „ne insolentia nostrae infirmitatis Ordo deterescat et repulsam in aliquo patiat.“

⁵⁷⁾ P. Carl Brandes O. S. B. Regel des heil. Vaters Benedict. Deutsch nach der Originalausgabe von Monte Casino. Einsiedeln 1856.

⁵⁸⁾ „Et ne technam alienius excusationis praetendat, (nam sicut quis indignè ad regimen incautus adspirat, ita si quis dignus refugit, merito constringendus habetur), consilium episcoporum et abbatum adhibuimus.“

⁵⁹⁾ „reluctans et ultra quam credi possit invitus.“

⁶⁰⁾ Maiolus hatte Odilo zur Annahme der Wahl durch den Befehl des Gehorsams gezwungen. Ersterer sagt selbst in der Wahlurkunde: „... vinculis obedientiae adstringimus et Abbatem unanimiter omnes proclamamus.“

⁶¹⁾ Vita s. Maioli von einem Unbekannten Bibl. Clun. col. 1785.

Nach der Vita s. Maioli von Syrus III. 19 sagt Maiolus: „Iesum summum pastorem hunc habebitis protectorem.“ Acta V. p. 809.

cf. Acta VI. 1. p. 560 Nr. 12.

⁶²⁾ Auch in dem ältesten Nekrologium des Benedictinerstiftes Maria Einsiedeln ist der Tod des hl. Abtes Maiolus auf den 11. Mai vermerkt. Msc. Nr. 319 p. 8. Der Eintrag ist gleichzeitig.

⁶³⁾ Ademar v. Chabanne in Mon. Germ. SS. IV. p. 129 und Bouquet X. p. 145: „invitus pro eo (Maiolo) electus tam ab ipso Ugone, quam a cuncta congregatione, Odilo.“

In der Ausgabe der Mon. Germ. l. c. steht statt „Ugone,“ „Odone,“ was aber entschieden falsch ist und dem ganzen Zusammenhang widerspricht. cf. Acta VI. 1. p. 560 Nr. 12.

⁶⁴⁾ Auf die Reihenfolge der Unterschriften ist wohl zu achten. Letaldus, Walter etc. haben erst nach den Cluniacenser-Mönchen, also später als diese unterschrieben. Mabillon hat, wie es scheint, diesen Umstand nicht beachtet, cf. Acta V. p. 781. Die Wahlurkunde Odilo's hat den gleichen Wortlaut wie die des hl. Maiolus, ebenfalls bei D. Achery l. c. p. 374 und 375. Bernard und Bruel II. Nr. 883.

⁶⁵⁾ Chronolog. Clun. in Bibl. Clun. col. 1620 und Chronic. Clun. l. c. col. 1637. Willelm. Godell. chron. bei Bouquet X. p. 620. Richard, Histoire des Diocèses de Besançon et de Saint-Claude. Besançon 1847. tom. I. p. 206 und 207.

NB. Die oben citirte Chronologia Clun. ist eine sehr gute und Odilo gleichzeitige Quelle. cf. Bernard und Bruel I. Préface p. XVII. sq.

⁶⁶⁾ Dies schliessen wir aus Petrus Damiani, vita S. Odilonis cp. 2. (Bibl. Clun. col. 317.), woraus hervorgeht, dass Odilo ebensolang Priester als Abt war.

NB. Aus Jotsald, Petrus Damiani, Hugo v. Flavigny, Bibl. Clun. ergibt sich ebenfalls das Jahr 994 als Zeitpunkt der definitiven Abtwahl. Manche gleichzeitige und spätere Chronisten haben die zeitlich wohl auseinanderzuhaltenden Momente der Wahl Odilo's als einen Act genommen und bezeichnen desshalb die Zeit des Antritts der Regierung verschieden, je nachdem sie das erste oder zweite Moment als eigentliche Wahl und damit als Anfang der Regierung Odilo's auffassen. Alle aber geben einstimmig die Regierungsdauer auf 56 Jahre an, und zwar nach Jotsald und Petrus Damiani, obwohl diese Zahl nicht ganz genau ist.

⁶⁷⁾ Diese Verse sind gedruckt in Acta VI. 1. p. 559 und 560. Das Msc. befindet sich in der Bibliothek der medicinischen Schule zu Montpellier und ist mit Nr. 68 bezeichnet. Catalogue général des Manuscrits des Bibliothèques publiques des Départements etc. Paris Impr. nat. 1849, p. 310. cf. Pertz, Archiv etc. Bnd. VII., p. 197.

⁶⁸⁾ I, 5.

⁶⁹⁾ So Alban Stolz in seiner Legende 1. Januar nach Jotsald.

⁷⁰⁾ Acta VI. 1. p. 591: „solitus dolor ventris.“

Jotsald I, 14: „diuturni cruciatus et antiquissimi dolores.“

Cf. Jotsald I, 12; I, 15; II, 9; II, 12.

⁷¹⁾ Jotsald I, 13. „ut iocundi erat habitus.“

⁷²⁾ Vita Ysarni. Acta VI. 1. p. 538: „cilicio asperimo ad carnem semper induebatur (scl. Ysarnus) usum femoralium omnino non habebat, nisi cum apud Cluniacum semel cum femoralibus et staminio sanctus Odilo violenta caritate vestivit, quae Massiliam rediens ilico deposuit. Solebat autem eum beatus Odilo dum simul recumberent, amica quadam contentione vocare hypocritam, eo quod speciem humanae communisque conversationis praetenderet, et se ultra omnes fere homines fame et aerumnis variis cruciaret.“

Cf. S. Reg. ep. 55.

⁷³⁾ So bei Jotsald I, 8: „Ego magis volo de misericordia misericorditer iudicari, quam de crudelitate crudeliter damnari.“

Bei Petrus Damiani (Bibl. Clun. col. 318) hat er folgende Fassung: „Etiamsi damnandus sim malo tamen de misericordia, quam ex durtia vel crudelitate damnari.“ So ging der Spruch in viele Chroniken, z. B. Chron. Turon. Bouq. X. p. 281 über. Aber die Jotsald'sche Fassung des Grundsatzes ist die ursprüngliche, ferner stimmt sie mehr zur Natur Odilo's als die Auffassung bei Petrus Damiani.

In einem dem hl. Johannes Chrysostomus zugeschriebenen, aber von einem andern Verfasser herrührendem Werke: *Eruditi Commentarii in Evangelium Matthaei. Homil. 43 in caput Matthaei 23*, (Paris 1633 tom. II. p. 156), findet sich ein ähnlicher Ausspruch: „Nonne melius est propter misericordiam rationem dare, quam propter crudelitatem?“

⁷⁴⁾ Z. B. Chronolog. Clun (Bibl. Clun. col. 1620): „misericordissimus Pater Odilo.“

Bernard. Ordo Clun. bei Herrgott, *Vetus disciplina monastica* p. 354: „Beatus namque Odilo vir plane misericordiae.“

⁷⁵⁾ Unter Odilo's Nachfolger Hugo lebten allein in Cluny mehr als zweihundert Mönche. *Consuet. Udalr. I, 12*. (Migne, lat. tom. 149 col. 60.) Um das Jahr 1155 waren dort 460 (Bibl. Clun. col. 1651) und bis zum grossen Sterben i. J. 1346 gewöhnlich 260 (Bibl. Clun. 1706).

Jotsald gibt die Zahl der Mönche unter Odilo nicht ausdrücklich an, sondern spricht nur von einer „vastitas nobilissimae congregationis“ und von einer „ampla familia.“ (Praefatio.)

Cfr. zum Ganzen Bibl. Clun. Notae col. 14.

⁷⁶⁾ Jotsald I, 11.

⁷⁷⁾ Bischöfe, Fürsten, adelige Herren befanden sich in grosser Anzahl in Cluny.

cfr. Adalberonis Carmen v. 39 bei Bouquet p. 65.

⁷⁸⁾ Z. B. Reginbald, cf. unten.

⁷⁹⁾ Rodulf Glaber, *hist. III. 3* und *IV. 7* bei Bouquet X. p. 29 und 52.

⁸⁰⁾ Z. B. Gregorius von Ninove an der Dender, südöstlich von Gent in Ostflandern. (Jotsald I, 16.)

⁸¹⁾ Jotsald I, 11: „ex multis partibus disparibusque moribus in unum corpus collegit.“

⁸²⁾ Jotsald I, 11.

Fulbert schreibt in einem Briefe an seinen Freund O. (ist aber nicht Odilo) sehr anerkennend und voll Ehrerbietung über Odilo, den er „monachorum archangelus“ nennt. Migne, lat. tom. 141 col. 251.

NB. Der hl. Petrus Damiani ahmt also blos Fulbert nach, wenn er den Abt Hugo von Cluny auch „Erzengel der Mönche“ nennt. Epist. lib. VI. ep. 4.

Jotsald I, 11 schreibt: „O quam iocundus inter alios procedebat, quam festivus in illo sancto choro medius stabat, a dextris et a sinistris prospiciens coronam novellae plantationis, memor illius versiculi Davidici carminis: Filii tui sicut novellae olivarum, in circuitu mensae tuae.“ (Ps. 117, 3.)

⁸⁸⁾ Adalbero. Carmen v. 115. Bouquet X. p. 67.

⁸⁴⁾ Bouquet X. p. 440.

⁸⁵⁾ „Hac sola in re austerus“ wie Mabillon sagt Acta VI. 1. p. 583 Nr. 108. Odilo beklagte oft den Neid und die Eifersucht mancher Mönche: „Hen proh dolor quoniam naevum invidentiae licet in ceteris grassetur hominibus, tamen in sinibus aliquorum monachaliter vivere professis cubile sibi locavit.“ Rodulf Glaber, hist. V, 1 Bouquet X. p. 57 und Bibl. Clun. col. 339.

⁸⁶⁾ Pardiac, Histoire de saint Abbon. Paris 1872. pag. 534.

⁸⁷⁾ Jotsald II, 7.

⁸⁸⁾ Natürlich hat Odilo zu seinen Mönchen nicht in Versen gesprochen, sondern Jotsald hat die Worte Odilo's nach seiner Art, gerne einige Verse einzustreuen, wiedergegeben.

In diesen Versen hat Jotsald den Vergil benützt, Aeneid. I, 204. Auch Horaz Od. I, 7 kling an.

⁸⁹⁾ Das Evangelium des Quatember-Mittwoch im Advent war schon damals wie noch jetzt Luc. I, 26—38, das erzählt, wie der Erzengel Gabriel der allerseeligsten Jungfrau Maria die Menschwerdung Jesu Christi verkündete.

⁹⁰⁾ Jotsald II, 16 und 18.

⁹¹⁾ Z. B. Jotsald II, 11 bei der Rückreise: „ad Alpes Jovinas tendens, iamque arduum iter conscendens.“

Dieser Pass war besonders von den Reisenden aus Westdeutschland, Lothringen, Ostfrankreich, England, selbst aus Scandinavien und Island am häufigsten benützt. Bei den Schriftstellern bis in's späte Mittelalter heisst der grosse St. Bernhard durchweg „Mons Jovis,“ weil auf der Passhöhe ein dem Juppiter geweihtes Heiligthum stand. Seinen christlichen Namen hat er vom heiligen Bernhard von Menthon, der i. J. 972 das i. J. 940 von den Sarazenen zerstörte Hospiz wieder erneuerte.

Ueber den grossen St. Bernhard war auch Abt Maiolus gezogen.

Dr. E. Oehlmann, „Die Alpenpässe im Mittelalter,“ I. Theil im Jahrb. f. Schweiz. Gesch. III. Band 1878, p. 231 sq.

P. Laurenz Burgener, der heilige Bernhard v. Menthon etc. Zweite Auflage. Luzern 1870 p. 59.

⁹²⁾ Dr. E. Oehlmann l. c. aus Mon. Germ. SS. X. p. 306 sqq. cf. P. Laurenz Burgener l. c. p. 134, sqq. „Die Gefahren des grossen St. Bernhardsberges.“

⁹³⁾ „Consuetudines Cluniacenses.“ Die Vortrefflichkeit dieser Consuet. ist u. a. besonders im Prolog zu den Constitutionen von Hirschau ausgesprochen. Herrgott, vetus discipl. mon. pag. 375 sq.

⁹⁴⁾ Bibl. Clun. col. 2 „ibique Monachi iuxta regulam B. Benedicti viuentes congregentur.“

⁹⁵⁾ Z. B. cf. Bulle von Papst Agapet II. vom März 949 bei Bouquet IX. p. 226.

⁹⁶⁾ Vita S. Odonis auct. Joanne liber III, 12 in Acta V. p. 170.

⁹⁷⁾ Acta IV. 1. p. 210, 215. „Saint Savin sur la Gartempe.“

⁹⁸⁾ Es ist das „Capitulare Aquisgranense de vita et conversatione Monachorum,“ das Benedict v. Aniane im genauen Anschluss an die Regel des

hl. Benedictus unter Verwendung seiner durch persönliche Anschauung gewonnenen Erfahrungen dem Kaiser Ludwig d. Fr. zur Genehmigung unterbreitete i. J. 817. Gedr. bei Herrgott. *Vetus disc. p. 23 sqq. Mon. Germ. Leg. I. p. 200 sq.*

Uebersetzt und besprochen bei: P. J. Nicolai, der hl. Benedict, Gründer von Aniane und Cornelimünster. Köln 1865, pag. 143 sq. 149 sq. cf. Hefele, *Concil. Gesch. Bnd. IV. p. 23 sq.*

⁹⁹⁾ Rod. Glaber, *hist. III, 5 Acta V. p. 90 und 91.*

¹⁰⁰⁾ *Acta V. p. 70.*

¹⁰¹⁾ *Acta V. pag. 158 und 159.*

¹⁰²⁾ Mabillon in *Acta V. an den obenangeführten Stellen. Herrgott, Vetus disc. p. 14.*

Benedict hiess nämlich vor seinem Eintritt in den Benedictinerorden Vitiza. Er war geboren um das Jahr 745, trat i. J. 773 in das Kloster des hl. Sequanus (St. Seine, bei Dijon in Burgund) ein, starb i. J. 821. P. J. Nicolai, der hl. Benedict etc. p. 12 sq.

¹⁰³⁾ *Acta V. p. 70 Nr. 9.*

¹⁰⁴⁾ *Histoire lit. de la France tom. VII. p. 596.*

¹⁰⁵⁾ *Annal. V. p. 220. Mon. Germ. SS. XII. p. 267 not. 43.*

¹⁰⁶⁾ Zur Orientirung dient vortrefflich: Friedrich Hurter, „Geschichte Papst Innocenz III. und seiner Zeitgenossen.“ Bnd. IV. „Cluniacenser“ p. 203 ff. Pignot II. „*coutumes monastiques de Cluny*“ p. 373 sqq. M. Kerker, Wilhelm der Selige, Abt von Hirschau. S. 218. ff.

¹⁰⁷⁾ *Discipl. Farf. bei Herrgott p. 84.*

Ordo Clun. v. Bernard bei Herrgott p. 353.

Consuet. antiq. v. Udalrich bei D'Achery, Spicileg. I. p. 664.

¹⁰⁸⁾ *Discipl. Farf. b. Herrgott, p. 84.*

¹⁰⁹⁾ *Discipl. Farf. b. Herrgott p. 39. cf. p. 83.,*

¹¹⁰⁾ Martène & Durand, *Thesaurus novus anecdotorum tom. V. Paris 1717. p. 1585 (Dialogus inter cluniacensem Monachum et cisterciensem de diversis utriusque Ordinis observantiis).*

¹¹¹⁾ Bernard, *Ordo Clun. bei Herrgott, p. 353.*

NB. Wir haben eben auf eine Stelle aus dem Dialog zwischen einem Cluniacenser und einem Cistercienser hingewiesen. Sie lautet:

„Cluniacensis.

Quare dixisti, qui nesciuntur (nämlich die Autoren der *Consuet. Clun.*) eum S. Odilo et S. Maiolus nostram consuetudinem ordinaverint.“

„Cisterciensis.

Ubi hoc legitur? in libro consuetudinis non invenitur, nisi quod unam solam consuetudinem non incongruam S. Odilo constituit: hanc scilicet, quod monachus foedo et flagitioso crimine lapsus occulte puniatur si aliquo modo occultari possit. Ego qui in ordine illo fui, a senioribus quaerens audivi, quod Cluniacenses mutauerunt eum a quodam monasterio mediocri, quod postea subditum est illis, quis tamen fuerit auctor monachi certant, et adhuc sub iudice lis est.“

Der Cistercienser bringt allein in dieser kurzen Stelle zwei Unwahrheiten, denn erstens hat der hl. Odilo noch andere Gebräuche eingeführt, wie wir oben nachgewiesen haben, und zweitens kannte man in Cluny die Autoren der *Consuet.* sehr gut, denn in diesen (wie in der Lebensbeschreibung Odo's) sind sie genannt.

Dieser Dialog, der zwischen 1153 und 1174 entstand, ist keine zuverlässige Quelle für das Klosterleben in der ersten Hälfte des XI. Jahrhunderts.

Und trotzdem schildert Dr. Paul Ladewig in „Poppo von Stablo“ Berlin, 1883 p. 11 sq. „das regulare Leben in der ersten Hälfte des XI. Jahrhunderts“ nach dieser unzuverlässigen Streitschrift, sagt zuvor noch sogar: „Wir dürfen nicht fürchten, dass die Untersuchung zu wenig kritisch würde. In fünfzig Jahren ist, wie gesagt, kaum eine Veränderung zu constatiren und fünfzig Jahre früher können wir jedenfalls sehen, dass das regulare Leben ganz ähnlich gewesen sein muss. Mehr zu geben verhindert die Mangelhaftigkeit des Materials und selbst das geringe noch völlig auszunutzen liegt weder in meiner Absicht, noch in den Grenzen der vorliegenden Arbeit.“

Dagegen sei uns gestattet folgendes zu bemerken:

1. Darf man die an und für sich schon unzuverlässige Streitschrift „Dialogus etc.“ nicht für eine Schilderung des regularen Lebens in der ersten Hälfte des XI. Jahrh. gebrauchen, weil genannte Schrift nicht wie Dr. Ladewig glaubt fünfzig, sondern volle hundert und noch mehr Jahre nach der ersten Hälfte des XI. Jahrh. entstanden ist. Ferner wurde der Dialog abgefasst, nachdem in Cluny die durch Abt Pontius v. Melgueil verursachten Wirren das dortige regulare Leben für einige Zeit verwirrt hatte. Sie auf unsere Zeit anwenden wäre in der That ein Anachronismus.

2. Ist das Material für eine derartige Arbeit durchaus nicht mangelhaft. Man hat die verschiedenen Bearbeitungen der *Consuet.*, ferner die Lebensbeschreibungen der Clun. Aebte, auch sind die Briefe des Abtes Petrus Venerabilis wahre Fundgruben auch für frühere Gewohnheiten, besonders der oben Note 42 citirte.

Ferner benützt Dr. Ladewig zu seiner Schilderung das Pamphlet des Bischofs Adalbero v. Laon (*Bouq. X. p. 65 sqq.*) obwohl er sagt: „Dass solche Schilderungen wirklichen Thatsachen entsprechen, wird wohl freilich Niemand behaupten wollen.“

Uebrigens befinden sich in dem I. Abschnitt „Cluny und die Cluniacenser“ noch manche falsche Behauptungen, die wir aber einem, der vom Ordensleben nicht die geringste Ahnung hat, zugute halten müssen.

¹¹²⁾ Acta VI. 1. p. 483. Mon. Germ. SS. VIII. p. 391. Annal. IV. p. 328.

¹¹³⁾ „Es ist eine ganz auffallende Erscheinung, dass dem heiligen Benedict kaum irgend etwas Anderes so sehr am Herzen lag als das „Opus Dei,“ wie er es gewöhnlich nennt, oder das Chorgebet, dessen genauester Anordnung er nicht weniger als den fünften Theil aller Capitel seiner ganzen Regel widmete.“ Ein Versuch zu Considerationen etc. besond. Abdruck aus der theol. prakt. Linzer-Quartalschrift VII. Jahrh. III. Heft. p. 20 und 21.

¹¹⁴⁾ Rod. Glaber, hist. III, 3. Bouquet X, p. 29.

¹¹⁵⁾ Rod. Glaber, hist. V. 1 Bouquet X, p. 59.

¹¹⁶⁾ Rod. Glaber, hist. III. 3. Bouquet X. p. 29.

¹¹⁷⁾ Alfonsi Regis Hispaniarum ad Hugonem Abbatem Cluniacensem epistola bei D'Achery, Spicilegium Tom. III. Paris 1723 pag. 407 sq. Am Schlusse dieses Briefes sagt der König:

„De Romano autem officio quod tua jussione accepimus, sciatis nostram terram admodum desolatam esse, unde vestram deprecor Paternitatem, quatenus faciatis ut Dominus Papa nobis suum mittat cardinalem, videlicet Dominum Giralдум, ut ea quae sunt emendanda emendet, et ea quae sunt corrigenda corrigat. Vale.“ Dieser Brief stammt aus dem Jahre 1070.

¹¹⁸⁾ Labbe, Sacrosancta Concilia tom. IX. col. 897 sq. Annal. IV. p. 369 sq.

¹¹⁹⁾ Migne, lat. tom. 141 col. 1287 sq.

¹²⁰⁾ Gallia chr. XII. Instrum. col. 266 sq.

Anmerkungen zum zweiten Capitel.

- 1) Sigebert. Gembl. chron.: „miro religionis fervore rexit et provexit.“
Mon. Germ. SS. VI. Bouquet X. p. 217.
- 2) Jotsald, praef.
- 3) In dem sogen. Testamente Wilhelm's. Bernard und Bruel I. Nr. 112.
Bibl. Clun. col. 1 sqq. Bouquet IX. p. 709. Acta V. p. 78.
- 4) Jaffe Reg. Pont. Nr. 2741. Bernard und Bruel I. Nr. 371.
- 5) Jaffe Nr. 2744. Bernard und Bruel I. Nr. 391.
- 6) Jaffe Nr. 2747. Bernard und Bruel I. Nr. 401.
- 7) Jaffe Nr. 2764, 2754, 2755. Bernard und Bruel I. Nr. 478, 479, 480.
- 8) Jaffe Nr. 2759. Bernard und Bruel I. Nr. 483.
- 9) Jaffe Nr. 2798. Bernard und Bruel I. Nr. 736.
- 10) Jaffe Nr. 2880.
- 11) Bernard und Bruel II. Nr. 1247.
- 12) 965. 12. Mai für Päterlingen. Stumpf, Kaiserurkunden Nr. 361.
967. 16. Juli bestätigt die Schankung der Capelle St. Maria bei Pavia
durch einen gewissen Gaidulf an den Abt Maiolus von Cluny zur Errichtung
eines Benedictiner-Klosters (des spätern St. Maiolus-Klosters) daselbst. Stumpf
Nr. 428 und 426.
969. Juli 8. Urkunde für Cluny und das St. Sabinuskloster. Bernard
und Bruel II. 1262. cfr. Stumpf 470.
ca. ann. 962—973 Schankungsurkunde für Cluny. Bernard und Bruel
II. 1143.
- 13) 973. Juli 25. Urk. für Päterlingen. Hidber, Schweizerisches Urkunden-
register. 1105. Stumpf 599.
983. Juni 15. Urk. für Päterlingen. Hidber 1126. Stumpf 854.
- 14) 986. October 25. Urk. für Päterlingen. Hidber 1139. Stumpf 898.
NB. Ueber die Urkunden der Ottonen für Cluny bezw. dessen Klöster
vgl. Acta V. p. 769.
- 15) Bernard und Bruel I. Nr. 285.
- 16) Bernard und Bruel I. Nr. 622. Bouquet IX. p. 696.
- 17) Bernard und Bruel II. Nr. 1052.
- 18) Bouquet IX. p. 760.
- 19) Bouquet IX. p. 576 sq.
- 20) Bernard und Bruel I. Nr. 499.
- 21) Bernard und Bruel I. Nr. 688. Auch in Bibl. Clun. col. 275 aber schlecht.
- 22) Bernard und Bruel I. Nr. 763.
- 23) Bernard und Bruel II. Nr. 980.
- 24) i. J. 947—948 Bernard und Bruel I. Nr. 707.
i. J. 953. l. c. Nr. 842.
i. J. 956. l. c. II. Nr. 1000.
- 25) i. J. 962—963 Bernard und Bruel II. Nr. 1139.
- 26) i. J. 966. Bernard und Bruel II. Nr. 1198.
- 27) Bernard und Bruel I. Préface p. XIV. sq.
Mabillonii Itinerarium Burgundicum Anni 1682 in Ouvrages Posthumes
de D. Jean Mabillon et de D. Thierry Ruinard, tom. II. Paris 1724 p. 21 sq.
- 28) Jaffe Nr. 2741.
- 29) Bernard und Bruel I. Nr. 523.

³⁰⁾ Bernard und Bruel I. Nr. 622. Bouquet IX. p. 696.

³¹⁾ Jaffe Nr. 2880. Bernard und Bruel II. Nr. 1247.

³²⁾ „ . . . Burchardus Lugdunensis ecclesie presul, fedus voluit inire nobiscum et cum monachis nostris Deo nobiscum militantibus, et conventionem habuit ut si ei de terra beati Petri apostoli aliquid largiremur, ad usum tantum vite eius, nobis adiutor et defensor existeret suis omnibus diebus, et custos et advocatus, spesque fidissima ex omnibus rebus quas in Viennensi pago habemus.“

Bernard und Bruel II. Nr. 1508, welche diese Urkunde in die Jahre 979 bis 994 setzten.

³³⁾ Mansi, conciliorum amplissima collectio. Florenz 1759 tom. XIX. p. 99 sq. Ueber die Zeit dieser Synode Suppl. zu Mansi tom I. p. 1197. Die Synodalacten von Anse wurden zum ersten Male gedr. in Martène und Durand, Thesaurus novus anecdotorum tom. IV. col. 73 sq.

Auf dieser Synode unterschrieb Odilo auch eine Urkunde des Erzbischofs Teubald von Vienne und zwar zuerst nach den Bischöfen. Die letzte Unterschrift ist: Gundulfus poeta. l. c. col. 78. cf. Gall. chr. XVI. col. 16 sq.

³⁴⁾ Jaffe Nr. 2980. Auch bei Migne lat. tom. 137. col. 932 sq. ohne Datum, stammt wahrscheinlich aus Febr. 998, weil in dieser Zeit Gregor V. Otto III. und Odilo beisammen waren.

³⁵⁾ Jaffe Nr. 3136. Hidber 1173. Schweiz. Geschichtsforscher III. 1820. p. 27 sq.

Der Beweis, dass diese Bulle Gregor V. zugehört und in die Zeit vom 6. Febr. 998 bis Februar 999 fällt, ist bei Steindorff, Jahrb. d. D. R. unter Heinrich III. Bd. I. p. 491 sq.

³⁶⁾ Acta VI. 1. p. 561 Nr. 18. Annal. IV. p. 125.

³⁷⁾ Acta VI. 1. p. 561 Nr. 21. Vollständig gedruckt bei Bouquet X. p. 611, wo das datumlose Privileg in die Zeit um das Jahr 1026 angesetzt wird, während Mabillon, l. c. es um das Jahr 1000 ansetzt.

In dieser Urkunde sind auch die Gebietsgrenzen Cluny's angegeben: „a civitate Cabilonensi et Maticensi et monte Algoio et castro Chedelensi et monte S. Vincentii.“

Pignot I. p. 388 übersetzt: „Ces confins s'étendaient, du nord au midi, sur le territoire des cités de Chalon et de Mâcon qui était borné par la Saône, de l'ouest à l'est, depuis Montgely, dans la paroisse de Saint-Symphorien-des-Bois, jusqu'au château de Chedde ou de Pressy-sous-Dondin, dans les montagnes du Charollais, et à celui du Mont-Saint-Vincent, qui servait de limite entre les comtés de Chalon et d'Autun;“ fügt aber in der Note bei: „Nous ne donnons pas notre traduction comme parfaitement exacte; les désignations de monte Algoio et castro Chedelensi présentant une grande obscurité.“

³⁸⁾ Ademar Cab. Mon. Germ. SS. IV. p. 138 sq. und Bouq. X. p. 154.

³⁹⁾ Jaffe Cfr. 3064. Cfr. Annal. IV. p. 247. Diese Bulle ist vom 1. September datirt, aber ohne Jahresangabe. Mabillon, Annal. l. c. Bouquet X. p. 432, Jaffe l. c. versetzen sie ins Jahr 1016; Baronius, Annal. eccl. ad ann. 1018, X. und XI. (Pagi) nimmt den Zeitraum von 1018 bis 1021 als Abfassungszeit an.

(Fortsetzung folgt im nächsten Hefte.)